

DATE DUE

23 APR 1979

844

PT
1865
.F2
P6
564271

Der Posten der Frau.

—
Luftspiel in fünf Aufzügen

von

Louise v. Francois.

—
Stuttgart.

Verlag von W. Spemann.

1881.

Ort der Handlung.

In den ersten vier Akten: die Stadt Weisensfels a. S. Im fünften Akt: ein gräfliches Rittergut jenseits der Stadt.

Zeit der Handlung.

Die ersten vier Akte vom Spätnachmittag des 30. bis zum Morgen des 31. Oktober 1757. Der fünfte Akt am 3. November des nämlichen Jahres.

Erster Aufzug.

Elegantes Empfangszimmer im gräflichen Stadthause. Erleuchtet. Haupteingang in der Mitte. Rechts die Thür zu dem Cabinet der Gräfin; links die zu dem der Komtesse.

Erster Austritt.

Lehmann. Später Lisette. Zuletzt Auguste.

Lehmann (durch die Mitte eintretend und mit der Faust zurückstoßend). Hund von einem Zeißig! Eine Backpfeife wäre mir lieber gewesen als die Stückfässer aus dem Keller schleppen sehen. Wein! Wein! Kaum einen Schlud Fusel für einen braven Preussischen und für die wälischen Bierengel Wein! Rheinwein obendrein! Das eigene Gewächs viel zu kräftig für die Zuckermäuler und für den Kagenbuckel von Inspektor — nanu! da erst recht! Offne Hand und offner Schlund! Vermaledeite sächsische Vogelhecke, in die ich geraten, da ich meiner gnädigen Komtesse in ihren Chestand gefolgt! Finke und Zeißig und Piepmätze von

v. François, Der Posten der Frau.

1

allerhand Skouleur und zu guter Letzt, nann! am Ende gar noch der Kluckel! Aber ja so, der Schreibebrief. Der ehrliche Esel, der Adam, da er mir ihn zuschickte: „Was Preussisches,“ munkelte er. Ja, wenn zu des Dessauers Zeiten Abe und Gänsekiel preussische Mode gewesen wären gleich wie der Schießprügel und das Trommelfell! (Zieht einen Brief aus der Tasche und betrachtet ihn unglücklich.) Na, meine Preussin da drinnen, die versteht's und auf die ist Verlaß. Pf! Gnädige Gräfin!
(Klopft an die Thüre rechts.)

Siselle (den Kopf durch die Thüre steckend und rasch wieder schlüpfend).
Ihro Gnaden sind bei der Toilette. (ab.)

Lehmann (allein, unruhig). Beim Puz! Schon wieder beim Puz! Früh, Mittags und Abends noch einmal. In Ganditten war's anders. Keintlich abgewaschen, Bunktum. Wenn das Excellenz, unser Herr Vater wüßten! Aber diese sächsischen Flizer! Und, nann! gar noch die welschen Pomadenbüchsen, die stellen man das Frauenzimmer rektamente auf den Kopf. Heute Abend wiederum Ball im Scheffel. Da der Preusse da war, keine Fiedel hat sich gerührt. Aber diese Windfäcke! Hole sie dieser und jener! Den Herzog hier im Hause Numero Eins. Ein Mann wie ein Bild, das muß der Feind ihm lassen; und auch anderweitig ein Kavaliere. Er könnte ein Preuße sein! Warum er sich aber nicht oben auf dem Schlosse beim Hildburghausen, contrare, rektamente hier unten im Finkeneste einlogiert — — na, man zu: Wachtmeister Lehmann steht

Posten. Aber Donnerwetter, der Brief! der Brief! (Betrachtet seufzend den Brief. Auguste erscheint laufend unter der Thür links.)

Auguste (stöhnend). Da kann ich helfen, Freund. Ein Liebesbriefchen wohl gar? Altes Gesicht, ei, ei! (Lehmann will den Brief verbergen, Auguste kommt ihm zuvor, betrachtet die Handschrift und entreißt ihm den Brief.)

Auguste. Seine Hand! seine!

Lehmann. Wessen Hand, Komtesse.

Auguste. Wessen sonst als seines Preußen, des Igenplitz!

Lehmann (für sich). Des Herrn Leutnant von Igenplitz! Alle Teufel! (laut.) Warum nicht gar Komtesse. Hand ist Hand, preussisch oder sächsisch. Rektamente die nämlichen Krakelbeine. Meinen Brief, Komtesse. Meinen Brief!

Auguste. Den Brief, Lehmann, den lese ich Ihn vor. Glaubt Er, daß eine Sächsin nicht so gut wie eine Preussin Geschriebenes lesen kann?

Lehmann. Aber auch den Mund halten wie eine Preussin, he?

Auguste. Paperlapapp! so gut wie seine Preussinnen alle miteinander.

Lehmann. Auch wenn was Preussisches drin steht, he?

Auguste (ihm die Hand reichend). Alteschen, ei, da erst recht! Meine Hand darauf, Freund: stumm wie ein Fisch.

Lehmann (einschlagend). Na, denn man zu, Komteschen! Ich weiß, Sie waren ihm gut. Wer war ihm nicht gut, meinem Preußen? Alle Hagel! Sie sind's am Ende noch?

Auguste. Wo denkt Er hin, Lehmann? Einem Preußen!

Lehmann. Na, heißt denn der? Wamsellen doch zum wenigsten nicht. (Auguste lacht.) Na, sieht er etwa schwarz an seinem Leibe wie ein Mohrenkönig?

Auguste. Bewahre mich! Wie Milch und Blut!

Lehmann. Na, laudermälscht er wie so ein Französischer, daß ein Christenmensch sein Mundwerk nicht versteht?

Auguste. Du lieber Himmel, ich verstand ihn nur gar zu gut.

Lehmann. Und das Herz, Komteßchen, hat er das Herz auf einem andern Flecke als ein — — nanu, freilich! Aber ich meine auf einem anderen Flecke als da es hingehört?

Auguste. Lehmannchen, im Grunde hast du recht. Ich sehe wirklich keinen Unterschied. Aber er führt doch Krieg mit uns, der garstige Preuße.

Lehmann (lachend). Mit dem sächsischen Frauenzimmer? Rektamente das Gegenteil. „Die saftigen Mundbissen gön' ich meinen Märkern,“ hat er gesagt, Friedericus Rex. Was aber die sogenannten sächsischen Mannspersonen anbelangt — na, man Geduld! mit denenselbigen wird es schon auch noch einmal ein richtiges, preußisches Ende nehmen.

Auguste. Aber mein Bruder, Lehmann?

Lehmann. Larisfari! unser Herr Graf!

Auguste. Da hast du schon wieder einmal recht, Lehmannchen. Mit diesem Herrn Vormund läßt sich fertig werden.

Lehmann. Nur erst wieder eine Bataille gewonnen, aber zum wenigsten die Stadt wiederum in preußischer Hand. Aber nun schießen Sie man los, Komteßchen; lesen Sie, ehe uns so etwas Sächsisches in die Quere läuft.

Auguste (nachdem sie den Brief überflogen). O, der Schändliche! der Verräther! Ein Bild! Ein Bild!

Lehmann. Ein Bild! Na, denk ich doch Wunder was los ist! Ein Bild!

Auguste. Da steht sie die Abscheulichkeit! Schwarz auf Weiß! Ein Bild! (Vorlesend.) „Alter Kamerad! Erbrich meinen Koffer. Die Lumpen vernichte. Das Bild aber, das liebe Bild, das bringe heute nach dem Zapfenstreich an das Thor des Schessels, allwo ich dich erwarten werde.“

Lehmann. Alle Hagel! So nahe steht er schon wieder der Preuße, kaum zehn Tage ist er fort! Wie ein Fegefeuer hin und her, Friedericus Rex! Hurra! diesmal kommt endlich die Vulle zum Plagen! Und wir sind dabei, Komteßchen, wir sind dabei! Gehorsamer Diener, meine Herrn Windbeutel! Panduren, Schwaben und Kroaten samt und sonders hinterdrein! Und an den Scheffel! Das trifft sich man wie gemaust. Hinte der Ball, da bin ich rektamente bei der Hand.

Auguste (weinerlich). Trau Eine einem Preußen! Ein Bild mit in die Kampagne zu führen! Ein liebes Bild! Ein Weibsbild, was denn sonst?

Lehmann. Nanu! Ein Stück Pergament ist ja nicht Fleisch und Bein wie bei den französischen Herrn.

Auguste (mit Pantomime). Herzen und küssen ein Bild,

man wird aber nur für einen Augenblick durch Lehmann gerettet der Abgipfer des Komteßchen

ein liebes Bild, ein Weibsbild! Heimlich, ganz verstohlen. So, so!

Lehmann. Ich dachte was mich biß, ein Bild!

Auguste. Die Stadt strotzt von Feinden und Klop um ein Bild — —

Lehmann. Keine Bange, Komteschen! Wer weiß, was er in Schilde führt. Er ist ein Preuße, er beißt sich durch. Wenn sie alle zum Tanze sind, breche ich den Koffer auf. Er steht noch drinnen unter Ihrem Bette, gelt?

Auguste *(mühsam)*. Ich gutmütige, dumme Zinkengustel! Weil er mir in seiner Kammer nicht sicher schien — — —

Lehmann. Na freilich, bei der Reichsrabenwirtschaft alleweile! — — Anjeko aber will ich gehen, daß mir der Klump in der Küche nicht vollends zum Steine schmort. 'S wird so schon immer Nacht vor dem Leutemittag bei der vornehmen französischen Tafel. In Ganditten war's anders. Punktto drei Viertel nach elf. Ach, in Ganditten, in Ganditten. Na, nur nicht gemuckst, Komteschen, nur nicht gemuckst! *(Lehmann ab.)*

Auguste *(allein)*. Daß es so falsche, heimtückische Menschen gibt! Und die so unschuldig aussehen oben drein. Mir macht er Augen, so ehrlich, so zärtlich, als ob er kein Wässerchen träben könnte und für das Bild einer anderen wagt er Freiheit und Leben. Aber fangen Sie ihn — ihn sehen recht. Ich, ich hasse ihn, ja, ich hasse ihn, diesen Heuchler von Preußen. Und wie schön mag sie sein, das schändliche Bild! Viel, viel

schöner als ich, ganz gewiß. So groß und stolz wie Lorchen. Die Preussinnen sind alle groß und stolz. Wenn ich sie nur sehen könnte! Ich meine das Bild. Ob ich zu Hause bleibe, bis Lehmann den Koffer geöffnet hat? Aber da dächte der alte Preuße gleich wieder Wunder was, und es ist doch der pure Haß. Hätte ich nur einen Schlüssel! Gegen einen Preußen, einen Preußen ist alles erlaubt.

Zweiter Auftritt.

Auguste. Graf. Lehmann.

Graf *(rasch eintretend und zu dem ihm langsam folgenden Lehmann zurücksprechend)*. Lehmann! die Deputation des Rats herauf in den Saal und den Koffer, welchen der Preuße von Zhenplig ihm zurückgelassen, an selbige ausgehändigt.

Lehmann *(stehend und schluders)*. Den Koffer, Herr Graf?

Auguste *(gleichzeitig)*. Den Koffer, Moriz?

Graf. Den Koffer, sage ich. Alkons!

Auguste. Der Koffer ist unserem Hause anvertraut, Bruder! Herr von — —

Graf. Spukt dir der pauvere preußische Kamarschenheld immer noch im Klop? Pfui, schäme dich, Gustel!

Auguste. Pfui, schäme dich, Mor! Fremdes Eigentum! Uebrigens den Koffer verwahre ich und ich gebe ihn nicht herans.

Graf. Man wird Sie eben fragen, Mademoiselle. Scandal genug, daß Sie das Möbel in Ihrem Kofen verborgen hält! Allons, Lehmann! (Graf ab in das Kabinet links.)

Lehmann (ohne sich zu rühren für sich). Daß dich, du Wetterhahn! Und die da drinnen — — (Auf die Thüre rechts deutend.) Bugen und kein Ende! — auch nimmermehr auf Posten.

Graf (zurückkehrend, einen kleinen Mantelfack herbeischleifend). So, den hätten wir!

Auguste. Schändlich, Morig! Unvertrautes Gut — —

Graf. Unvertraut? Bah! von wem? — Die Gräfin Lehmann?

Lehmann. Beim Bug, Herr Graf.

Graf. Bon. So sind wir sicher!. Die Deputation herauf, Lehmann! (Lehmann ab.)

Graf. Maule nicht, Gustel. Unvertraut, sagst du? Zurückgelassen! Und, von wem? Von einem Preußen, einem Feind!

Auguste. Freund oder Feind: Du hieltest ihn als deinen Gast.

Graf. Konnte ich anders, Jungfer Superflug? Der Kette war Herr der Stadt. Gott sei Dank! Das Blatt hat sich gewendet. Jetzt sind die Herren wir; — ich meine die Franzosen. Um eines preussischen Leutnants willen soll ich den General Turpien vor den Kopf stoßen, einen Allirten, einen Freund; ich, ich, Graf Morig Fink, der Patriot reinsten Wassers! Und der Herzog hier im Hause — und Seine Durchlaucht von Hilburgshausen oben auf dem Schlosse! Und

was wird in dem Dinge sein als geplündertes Gut; geplündert in Sachsen. Das verstehen die Schlucker.

Auguste. Warte nur, warte, Mor. Das werde ich Vorchen sagen. Ihr Landsmann ein Plünderer, ihr guter Freund ein Dieb — —

Graf (die Hand auf Augustens Mund legend). Wird sie den Schnabel halten, kleine Finken! Ein Wort ist ja kein Pfeil und plündern heißt auch nicht stehlen.

(Auguste ärgerlich links ab.)

Graf (allein, lachend). Feine Epürrnase, mein Herr von Turpien; aber Gott sei Dank auf falscher Fahrt. „Wertvolle Dokumente im geheimen Verwahr des gräßlich Finkischen Palais“ — à la bonheur! Mais, pardon! nicht hinterlassenes preussisches Plündergut, sondern kurfürstlich sächsisches Staatsgut, gerettet für seinen rechtmäßigen Herrn von dem allerge treuesten seiner unterthänigen Diener, den requirierenden feindlichen Schnapphähnen munter vor der Nase weg, aber — Milles grâces! vor der unserer glorreichen Herrn Allirten nicht minder. Unerhörte Situation! „Mir Kassen und Gelder. An mein Kommissariat nach Torgau!“ läßt der gekrönte preussische Rimmerfack von sächsischen Kanzeln verkünden. Kirchenräuber, so scheint's nach freigeistiger Logik, — soll sein, wer sie unterschlägt! — „An uns Steuern und Gefälle!“ dekretieren die lusternen Herrn Verbündeten in Ost und West. „Felonie jede Verheimlichung!“ Aber: „was sächsisch ist für uns Sachsen!“ moralisiert der Patriot Graf Mor

und schmuggelt die Bestände der Salinen und Forsten in sicheren Dokumenten und Wechseln in den Tresor seines königlichen Herrn nach Polen. Schlanheit ist Trumpf zur Zeit und laß dich nicht erwischen das erste Gebot. Wohl bekommt' Ihnen das Nachsehen, meine feindlichen Helden und euch, guten Freunden, der Inhalt des preussischen Mantelsacks. Hahaha!

Dritter Auftritt.

Graf. Syndikus. Ratschreiber. Wütel. Lehmann.
Zulezt Reifig.

Syndikus. Hochgräßliche Gnaden erkundieren. Sinte-
mal in Anbetracht, so zu sagen, nach Gelegen-
heit — —

Graf. Bitte, bitte, kurz, Verehrtester! Ich bin preß-
siert. Ihr Auftrag? —

Lehmann *(gleichzeitig)*. Hol euch der Teibel! Mein schön-
er Klump!

Syndikus *(ein Schreiben entfaltend)*. Preßsiert! Verstehet!
Demzufolge in geziemlicher Kürze, mit hoch-
gräßlicher Permissiön, in diplomatischer Ver-
deutschung, sothaner gemessener Befehl, brevi-
mann von Seiner Excellenz, dem Herrn Gene-
ral von Turpien, de dato Merseburg, den
29. Oktober hujus, item vom gestrigen Tage;
um, mich kurz zu fassen befohlenmaßen also:
ein gemessener französischer Befehl, wohlzuver-

stehen an einen hohen Rat und eine hohe Juris-
diction hiesiger wohlloblich kurfürstlich sächsischer
Stadt, will sagen Weissenfels an der Saale, in
diplomatischer Verdeutschung, verbaliter praeter
propter lautet dahin, daß sämtliche Armatur
und Effekta, so von der Winterexpedition des
Preußen von Ratte noch hiesigen Ortes, will
sagen Weissenfels an der Saale, reistieren, stante
pede an ein behufs der Empfangnahme von
Merseburg zu entsendendes Kommando aus-
geliefert zu werden verbunden und verpflichtet
sind, bei Konfiskation von des Hehlers Vermögen.
Insonderheit: diverse schwere Koffers voll
Geschmeide und wertvolle Dokumente, so der
Leutnant von Zhenplig vom preussischen Re-
giment Leibkürassiere im gräßlich vom Finfschen
Palais zurückgelassen, oder heimlich verborgen
hat. Verbaliter: bei Konfiskation von des Hehlers
Vermögen — — —

Lehmann *(für sich, lachend)*. Ein preussischer Leutnant
und diverse Koffers voll Preziosa und wert-
vollen Dokumenten. Ein Maul könnte ich dem
Spahvogel geben, der den Schabernack ausge-
heckt hat.

Graf *(gleichzeitig, ungeduldig)*. Barmherzigkeit, Wertester!
Hier ist das Object.

Syndikus. Observiere nur einen Koffer, Ibro Gnaden,
sintemal, in Anbetracht — —

Lehmann. Na's ist auch nur einer, Herr Hochweiser,
und ein federleichter obendrein.

Graf *(gleichzeitig)*. Herr von Zhenplig hat meinem Diener

nur einen Gegenstand, nur diesen Mantelsack zurückgelassen. Ich bürgе dafür mit meinem Wort.

Syndikus. Ratsaktuarius! Man nehme die Deklaration Seiner hochgräflichen Gnaden zu Protokoll.

Graf. Schreibzeug, Lehmann! (Lehmann bringt Schreibzeug, Aktuarius schreibt.) Und nun ich betreffenden Gegenstand Ihren Händen übergeben habe, dispensieren Sie mich, Herr Syndikus. Das heutige Ballfest, zuvor noch eine Auswartung bei Sr. Durchlaucht auf dem Schlosse — — (für sich.) Ehe Lorchен es merkt! (zu Lehmann.) Herr von Grillon retour, Lehmann?

Lehmann. Noch nicht zurück, Herr Graf.

Graf. Bon! Ehe er kommt, bin ich wieder da. Au revoir auf dem Valle, Herr Syndikus. Notabene: nicht ohne Ihre schöne, liebenswürdige Mamsell Tochter.

Syndikus. Bitte unterthänigst, Ihre Gnaden. Schön ist sie nicht, aber liebenswürdig.

Zeisig (einwärtend). Hochgräfliche Gnaden! Die Einquartierung aus dem Reich führt Beschwer, weil ihr nicht, gleichwie den französischen Herrn, Federbetten zum Nachtlager verabsolgt worden sind.

Graf. Federbetten? Die Herrn Franzosen, à la honneur! Aber das deutsche verl. . . . Gefindel — bleibt auf der Streu! (Graf rasch ab. — Zeisig folgt ihm, ab.)

Vierter Auftritt.

Vorige ohne den Grafen und Zeisig. Auguste. Später Lisette und Gräfin.

Syndikus. Nur ein Objektum, nur dieses Mantelsäckchen. Höchst sonderbar! höchst verdrießlich! Um so schätzbarer, steht zu erhoffen, der Inhalt.

Lehmann. Unschätzbar, Herr Hochweiser.

Auguste (unter der Thür links verborgen laufend, gleichzeitig). Soll ich's geschehen lassen? Wenn ich meine Schwägerin riefе! Aber freilich: jetzt wär's wohl zu spät. Und dann das Bild. So sehe ich das Bild.

Syndikus. Aktuarius! Die Präliminaria absolviert?

Aktuar. Absolviert, wohlgeneigter Herr Syndikus.

Syndikus. Ratsbüttel! Man öffne! Ein Schlüssel wird nicht vorhanden sein.

Lehmann. Nicht vorhanden, Herr Hochweiser.

Syndikus. Nach meiner Kalkulation! Preziosa und wertvolle Dokumente zc.! Ratsbüttel! Man appliziere die Eisen!

Lehmann (für sich). Die werden Augen machen!

Auguste (gleichzeitig). Wen es nur vorstellen mag, das Bild?

(Büttel erbricht den Koffer, auf welchen alle gespannt bliden.)

Syndikus. Ratsaktuarius! Man schreibe. Vorgefundene Objekta: ad Eins.

Büttel (am Boden knieend). Ein Kollет, abgetragen.

Lehmann (das Stück in die Höhe haltend). Eine ausrangierte Montur! Haben Sie's, Herr Aktuar's?

Syndikus. Wird als Enveloppe gedient haben. Weiter!
ad Zwei.

Büttel (wie oben). Ein Paar Reiterstiefeln, defekt.

Lehmann (wie oben). Ein Paar zerrissene Stiefel!
Haben Sie's, Herr Aktuar's?

Syndikus. Zerrissene Stiefeln! Wertvolle Dokumente!
Hinterlistige Deckung, zweifelsohne! Weiter!
ad Drei.

Büttel. Ein Reitbeinkleid.

Lehmann (wie oben). Eine hochlederne Hose! Haben
Sie's, Herr Aktuar's?

Auguste (sich die Augen zuhaltend). Daß ich geblieben bin!
Über das Bild! das Bild!

Syndikus. Eine lederne — — (Er bemerkt Augusten und
verbeugt sich). Gehorsamster Diener, gnädige Kom-
tesse. — Weiter, Ratsbüttel, weiter!

Büttel. Weiter nichts.

Alle (mit verschiedenem Ausdruck). Weiter nichts?

Büttel. Halt! Da ganz unten — ein duzendmal
in Papier gewickelt.

Syndikus (die Papiere untersuchend, die Lehmann ihm reicht). Das
Dokument.

Lehmann (gleichzeitig). Das Preziosum!

Auguste (gleichzeitig). Das Bild!

Büttel. Das Konterfei einer alten Frau!

Auguste, Syndikus, Lehmann (gleichzeitig). Einer alten
Frau!

Auguste (das Bild über des Büttels Schulter betrachtend). Seine
Züge und weißes Haar! Lehmannchen, seine
Mutter! Bitte, bitte, lieber Herr Syndikus, das
Bildchen lassen Sie uns.

Syndikus (~~das Bild in die Lehmann~~). Bedauere unterthänigst,
meine gnädige Komtesse, sintemal gemessene In-
struktionen Sr. Excellenz des Herrn General — —

Auguste. Was soll die französische Excellenz mit dem
Bildnis einer alten Frau?

Lehmann. Ja, eine junge, in Natura, würde ihr
lieber sein.

(Lisette steckt den Kopf durch die Thüre rechts.)

Gräfin (innerhalb des Kabinetts). Der Herr Herzog, Lisette.

Lisette (zurückspendend). Verzeihung, gnädige Gräfin, nur
der Herr Syndikus und — —

Lehmann (gleichzeitig). Der Herzog! Na, was soll denn
der schon wieder? Kaum ist er fort!

Gräfin und Lisette treten ein.

Gräfin (in Toilettoilette, aber noch ungeputzt, den Peignoir überge-
worfen). Was bedeutet das? Ah! ich verstehe.
Ein Nachspiel der heiteren Szene, in welcher,
auf hohen französischen Befehl, unter Ihren
Augen, Herr Syndikus, die preussischen Mandate
aus den Fenstern des Stadthauses geworfen und
von dem jubelnden Massen-Publikum mit Füßen
getreten wurden.

Syndikus. Hochgräfliche Gnaden erkaufieren! Sinte-
mal, in Anbetracht, so zu sagen, nach Gelegen-
heit, ein gemessener Befehl des Herrn General
von Turpien an einen städtischen — —

Gräfin. Hat General von Turpien und hat ein
städtischer Magistrat in unserem Hause und über
unser Trenqu zu verfügen, mein Herr? Wo

ist der Graf, Lehmann? Mich dünkt, ich hörte seine Stimme.

Syndikus. Er. Hochgräfliche Gnaden haben die Gnade gehabt, vorliegendes Objektivum unseren Händen höchst eigenhändig auszuhändigen.

Gräfin (für sich). Es sieht ihm ähnlich! — (laut, und was fanden die Herrn?

Syndikus (seufzend). Wertlose Bekleidungsgegenstände und — —

Auguste. Und das Bild seiner Mutter, Vorchon. Sieh nur, sieh, das gute, alte Gesicht! Sollen wir ihm das Bild entwenden lassen, das ihm so am Herzen liegt, daß er — —

Lehmann (warnend). Hem! hem!

Auguste (sich auf den Mund schlagend). Halt! — Schönster, allerliebster Herr Syndikus, bitte, bitte.

Syndikus. Bedauere unterthänigst, gnädige Komtesse, fünfmal ein — —

Gräfin (das Bild aus seiner Hand nehmend und Auguste reichend).

Das Bild bleibt in unserem Verwahr. Da Auguste! Die Verantwortung trage ich. Guten Abend, meine Herrn.

(Auguste küßt der Gräfin Hand und läuft mit dem Bilde links ab. Gräfin rechts ab. Lisette lachend dem Syndikus eine Nase drehend der Gräfin nach, ab.)

Syndikus. Ratsaktuaris! Man nehme die Gewaltthat der Dame zu Protokoll!

Lehmann. Ja, schreiben Sie's, Herr Aktuar's. Das war preussisch, Herr Aktuar's.

Syndikus. Ratsaktuaris! Absolvirt?

Aktuaris. Absolvirt, gestrenger Herr Syndikus, bis auf Unterschrift und Insiegel.

Syndikus (nachdem er unterschrieben und gesiegelt). Ratsbüttel! Die Effekta auf das Rathhaus.

Lehmann. Schamster Diener, Herr Hochweiser! Wenn Sie einmal wieder etwas von einem Preußen zu holen haben — Herr Hochweiser — —

Syndikus (unter der Thüre zurückstehend). Wissen zur Genüge, was von einem Preußen zu holen ist, Mosjö Naseweiser. (Syndikus und Aktuaris ab.)

Bülkel (lachend, indem er die Sachen zusammenpackt). Er plagt vor Bosheit, der aufgeblasene Frosch! Aber Seine Preussin, Lehmann, Schwereangst! Bei dem Weibsen hat der Frige Gvatter gestanden. Die packt zu. (Büttel ab.)

Lehmann (aufschäumend). Ja so 'ne Preussin, so 'ne Preussin, die hat Grips! Aber nun endlich mein Klump!

Fünfter Auftritt.

Lehmann. Gräfin. Später Auguste.

Gräfin (in vollständiger Toilette, unruhig an das Fenster tretend). Noch immer nicht zurück? Ist es denn noch so früh? (Sie bemerkt Lehmann, der im Hintergrunde standelaber ankommt.) Ah, Lehmann! Keine Nachricht von meinem Knaben, Lehmann?

Lehmann (seufzend). Seit drei Tagen kein Bote, gnädige Gräfin.

Gräfin. Das Wetter, der böse Weg, die starke Ein- v. François, Der Fohlen der Frau. 2

quartierung auch auf dem Gute — — Warum
jeuzest du, Lehmann.

Lehmann (laut jeuzend). Ich dachte an Ganditten, Frau
Gräfin. Kinder und Kagen — —

Gräfin. Besorge mehr Licht, Lehmann. (Lehmann ab.)

Gräfin (allein). Nicht Kagen, Weiber und Kinder ge-
hören in das Haus, verwies mein alter Vater,
wenn mein Blick verlangend über die graue
Düne schweifte, hinaus in die reiche, bunte,
mir verschlossene Welt. In das Haus! Indeß
gut, daß ich den Knaben jetzt außer dem Hause
geborgen weiß, auf dem Lande, unter verläß-
licher Obhut und jede Stunde doch erreichbar.
Unser unruhiges Treiben! Nun schon der zweite
Herbst seit unserer Flucht aus Dresden in
ewigem Geheß von Freund und Feind. Und
diese Spannung um das höchste seit der Schreckens-
kunde von Kollin, dazu die geselligen Mispräche,
unser freunder Gast — wo er nur bleibt?

Auguste (aus ihrem Kabinet kommend). Stör' ich Lorchchen?
Aber nein, du bist schon im Staat.

Gräfin. Und du noch nicht? Kind, es wird hohe Zeit.

Auguste. Ja, siehst du, hörst du, Lorchchen, ich wollte
dir eben sagen, ich meine, dich eben bitten, daß
ich vom Balle bleiben dürfte, liebe Schwägerin.

Gräfin. Vom Balle bleiben? Unser kleines, lustiges
Zintchen?

Auguste (seufzend). Ach, Lorchchen, mit der lustigen Zinten-
gustel ist's aus und vorbei.

Gräfin. Gott bewahre uns! Ist dir unwohl, Kind?

Auguste. Nebel und weh um's Herz herum und doch

auch wieder so froh und getrost. Dir darf ich's
ja sagen, du bist eine Preusfin, Eleonore. Alle
Welt spricht von einer Schlacht und daß sie ihn
den Garaus machen wollen. Nun siehst du,
Lorchchen, seit ich das Bild gesehen habe, das
liebe Bild mit dem weißen Haar, da mag, nein,
da kann ich nicht heute mit denen herumspringen,
die ihm morgen den Garaus machen wollen.

Gräfin (asagelnd). Dem König von Preußen, Kind?

Auguste. Ach lieber gar! Was geht der König von
Preußen mich an? Ich bin eine Sächsin. Ei
was! Ich bin eigentlich gar nichts. Wer deutsch
spricht ist mein Landsmann. Punktum! Ich
meine Ihn — du weißt ja schon wen, und
dein altes Faktotum hat recht: ein Mann ist
ein Mann und weiter nichts für ein Mädchen,
das ihn gern hat. Du selber, du Hauptpreusfin,
Eleonore, hast du nicht einen Sachsen geheiratet?
Und aus Liebe doch auch, denn warum sonst?
Du warst schön, „die Perle der Ostsee“. O, ich
war freilich noch ein dummes Kief in die Welt,
aber ich merkte es doch, wie man dich feierte,
als du mit deinem Papachen aus dem Teplitzer
Bade zu uns nach Dresden kamst. Du warst
auch reich und — —

Gräfin (in Gedanken verloren). Und einsam! Ein einziges,
mutterloses Kind unter Träumen achtzehn Jahr
geworden.

Auguste. Unter Träumen? Du, Lorchchen, du kluge
Preusfin, geträumt? Ei, von was hast du denn
geträumt?

Gräfin *(lächelnd)*. Von was träumt ein Mädchen als von Ritterscharen und von einem Helden, der, — nun den es liebt?

Auguste *(lächelnd)*. Euer preussischer Pops eine ritterliche Lockenmähne! Alle Tausend, das nenne ich Traum! Und Bruder Mor, das gute glückliche Gesicht, — deine Träume in Ehren, Lorchel, aber einen Helden hätte ich mir auch wohl anders geträumt?

Gräfin. Und wem gleicht der Held, von welchem du geträumt.

Auguste. Ich habe von gar keinem Helden geträumt, nur von einem liebevollen Gebieter über Herz und Haus. Da ich aber nolens volens unter Helden geraten bin, so gleicht er, ei, siehst du! er gleicht auf ein Härchen keinem anderen als ihm, du weißt ja schon wem. Und darum bitte, sei so gut, liebe, beste Frau Vormünderin, sag' es meinem Herrn Vormund, daß ich von seinem Balle bleiben will. Ich könnte es ihm allenfalls selber sagen, denn vor deinem Helden habe ich Mourage wie Eine. Aber du machst es kürzer, du machst es preussisch und ich bin so angst und bange und doch auch wieder so seelenvergnügt.

Gräfin *(Auguste auf die Ellen küssend)*. Bleib ruhig heim, mein Kind und träume von deinem — Helden. *(Auguste ab.)*

Sechster Auftritt.

Gräfin allein. Ab und zu Lehmann.

Gräfin. Das Kind beschämt mich. Jedes seiner harmlosen Worte traf mich wie ein Nadelstich. Feste feiern während ihres Königs Not! Feste feiern zu Ehren ihres Landes Feind, die Tochter eines Loß von Gauditten! Nein, nein, ich bleibe zurück! Aber — mein Mann? Mann — bah! O, daß er ein Mann wäre, daß er einen Willen zeigte, ein mal einen Willen und wäre es einen sträflichen Willen! Alles jedoch nur Laune nur Lust und Zeitvertreib. Zur Stunde noch dieses lästige Sichfügen. In seinem Hause nicht einmal wahr er das Recht und die Ehre. *(sie setzt sich an das Klavier und versinkt in Gedanken)* Ja, einsam unter Heldenträumen! Und der erste Blick in die ersehnte Welt, wie reich und voll, wie grell der Abstieg gegen den fahlen, heimischen Strand, der Abstieg kosender Liebe gegen den herben Gehorsam! Ein goldener Morgen! Da jählings der Griff eines Helden in diese gleißende Welt und welche Rehrseite des blendenden Flitters. Das, was so schön schien, wie verblühen, und die verblühenen Träume — ach, wie so schön! Und der, welcher mein Führer sein sollte durch Trug und Widerspruch, er, dessen Lächeln mich geweckt hatte aus meinen Heldenträumen, der froh lächelnde Mann auch heute noch — mein Mann, der meine — o, daß er ein Mann

wäre, daß er aufbrauste in diesem Wettersturm, daß er ein Schwert züge, und wäre es gegen mein eigenes Blut! — Unseliger Mann, du spottest meines Preußen, denn du fühlst, du kennst kein Vaterland! (Sie macht bewegt einen Gang durch das Zimmer.) Gott Preis, daß du mir leuchtest, glorreicher Stern über meinem Volk! Ja, ja, es gibt noch Helden und nur die Ritter meiner Träume, — des Herzens Ritter, — ihre Zeit lief ab. Keiner? Nicht einer mehr? Auch er — — (Lehmann tritt ein mit brennenden Armluchtern.) Der Herr Herzog zurück, Lehmann?

Lehmann (wimmig). In Befehl, Frau Gräfin. (Lehmann ab.)

Gräfin (allein, sich wieder setzend). Der fremde Gast meines Hauses — der Feind meines Königs — meines Vaters Freund — das Vorbild ritterlicher Sitte, er, dessen Ahn der Schild der Ehre hieß — —

Lehmann (melodisch, dann ab). Er, Durchlaucht, der Herr Herzog von Crillon!

Siebenter Auftritt.

Gräfin. Herzog.

Herzog (rasch eintretend, der Gräfin Hand lüthend). Ich bin ein Egoist, Madame, der mit den Augenblicken reist, in welchen ihm die holdeste Nähe noch gegönnt ist. Störe ich? Sie schienen in Gedanken, Gnädigste.

Gräfin (auf einen Stuhl an ihrer Seite deutend). Ich träumte

nur ein wenig, Herr Herzog, weil ich allein zwischen Pug und Tanz just nichts Klügeres zu thun wußte.

Herzog (Platz nehmend). Und von was, von wem träumten Sie, Madame?

Gräfin (trübselig). Ich träumte von einem Helden, mein Herr.

Herzog. Von Ihrem Helden, Ihrem einen, einzigen? Ah! glückseliger Preußenkönig! Veneidenswert der Feindschaft einer Welt zum Troß.

Gräfin. Sie irren, Durchlaucht. Ein Traum hat nicht eine so präcise Gestalt und König Friedrich schießt sich gar wenig zu einer Erscheinung, welche einer Frau in der Dämmerstunde aufsteigt; er ist der Held des Tages, der Held des Lichtes und des Gedankens. Mein Traum war mehr eine Grübelei. Was macht den Helden, Herr Herzog?

Herzog. Der Mut und die Treue, Madame.

Gräfin. Die Treue, gegen wen?

Herzog. Wenn er ein König ist, die Treue gegen sich selbst, das heißt gegen seine gottverliebene Majestät. Wenn er ein Edelmann ist, die Treue gegen den König.

Gräfin. Und wenn er von beiden keines sein sollte? mein Herr.

Herzog. Dann weiß ich von keinem Helden, Madame.

Gräfin. Begnügen wir uns denn mit denen, von denen Sie wissen, mein Herr. Gesezt aber, daß eines Vasallen Oberherr ein Schwächling wäre, wie dann?

Herzog. Dann bindet die Treue den Helden auch an den Schwachen und macht ihn stark. O, Madame, Ihr König, geschwächt zur Stunde, ein Schwächling ist er nicht, dafür sei Gott! Sie aber, edle Frau, sind eine Heldin, um der Treue willen, mit welcher Sie zu ihm stehen im feindlichen Haus, im feindlichen Land gegen eine Welt voll Hohn und Haß und ich beklage es, bei Gott, ich beklage es, in einem wenig ruhmwürdigen Kampfe auch Ihr Antagonist werden zu müssen.

Gräfin *(meckend)*. Ei, ei, Herr Herzog, wie soll ich diese plötzliche Entmutigung deuten?

Herzog. Entmutigung? Sie lächeln selbst, schöne Frau. Mut ohne Widerstand hieße sein Gegenteil. Ihrem starken, sieghaften Helden Hakt zu gebieten, wäre uns eine Ehre gewesen. Den Geschlagenen, Bedrängten, nahezu Vernichteten übermächtig noch einmal anzugreifen, dünkt mich fast eine Schmach für den französischen Namen.

Gräfin. Hoffen Sie denn mit mir, daß Sie die Angegriffenen sein werden, Herr von Crillon.

Herzog. Es wäre Tollmut, Verzweiflung, schlimmer: es wäre Thöricht, Gräfin Zink. Diese armseligen, müde gehegten Trümmer von Jägerndorf und Kollin gegenüber einer französischen Armee! Wir zögern, wir schonen ihn unseren deutschen Verbündeten zum Trost; sind wir doch nur die Feinde seiner britischen Freunde. Wir gönnen ihm Zeit zu unterhandeln, wie diese Freunde es bereits gethan und ich schätze Ihren König, den Zögling französischen Geistes, zu

hoch, um zu wähen, daß seine Bravour der einfachsten Logik Hohn sprechen und selbstmörderisch seinen tapfer begründeten Ruhm dem Gelächter Europas Preis geben sollte.

Gräfin *(hoh)*. Oder auch: ihn unsterblich machen. *(Epoetisch lächelnd)*. Aber — ein Disput des Blinden um die Farbe, nicht so, Herr Herzog? Was versteht eine Frau von Helden und Heldentum?

Herzog. Sie versteht es zu ehren, sie versteht ihn zu lohnen, Madame. Was helfen Ihrem König seine Lorbeeren, wenn, wie man sagt, nicht die Hand einer schönen Frau den Kranz auf seine Stirne drückt? *(Er sieht der Gräfin Hand an seine Lippen, während der Graf unbemerkt eintritt.)*

Achter Auftritt.

Vorige. Graf. Ab und zu Lehmann.

Graf *(unter der Mittelthür, für sich)*. Feßt! Und wie sie rot wird! Sie müssen Schminke tragen lernen, meine Schöne. Eufin — noch ist's Zeit! *(Mit unbefangener Verbeugung vortretend)*. Glücklich retourniert, mon due? *(Der Gräfin Hand küßend)*. Ihre Migräne rechtzeitig überwunden, liebe Eleonore?

Gräfin *(verwundert)*. Migräne, Moriz?

Graf. O, diese böse, plötzliche Plage, Migräne! Hatte ich doch kaum noch gehofft, Sie die Honneurs des Abends machen zu sehen. — Sie werden sehr nachsichtig sein müssen, Durchlaucht. Ein Zu-

promptu, ein ärmliches Landstädtchen, in der That, wir müßten uns schämen, wenn wir nicht sicher darauf rechneten, unsere siegreichen Mürten bald an der würdigsten Stätte unseres Landes willkommen zu heißen und ihnen beweisen zu dürfen, daß wir aufmerksame Schüler des Ihrigen gewesen sind.

Herzog (mit Reverenz gegen die Gräfin). Die Schönheit adelt die bescheidenste Stätte. (Gräfin macht lächelnd eine leichte, Graf lächelnd eine tiefe Verbeugung gegen den Herzog.)

Lehmann (melkend, dann ab). Des Herrn Grafen Equipage!

Herzog. Einen Augenblick Verzug, ich bitte! (Herzog ab.)

Graf. Du wirst nicht auf den Ball gehen, Eleonore!

Gräfin (verneuernd). Nicht auf den Ball gehen, Moritz.

Graf. Du gehst nicht. Ich will's.

Gräfin. Ich verstehe Sie nicht, Graf.

Graf. Nichts Verständlicheres Gräfin, sollte ich meinen, als sich die Galanterieen, den Affront dieses Franzosen nicht unter den Augen aller Welt gefallen lassen zu wollen.

Gräfin. Nichts Verständlicheres sollte ich meinen, Graf, als einen galanten Affront, — gefeßt, daß es sich um einen solchen handelt, — sich am wenigsten in seinem Hause gefallen zu lassen, und den, welcher ihn uns zufügt, mit allen Zeichen der Ergebenheit zu überhäufen.

Graf. Er ist ein Franzose, ein Fremd, ein Gast.

Gräfin. Und Sie sind sächsisch polnischer Kammerherr, allerdings. Indessen, Sie haben mich einmal in Gegenwart dieses Ihres Gastfreunds zu diesem Feste, ihm zu Ehren eingeladen — —

Graf. Façon de parler, Scherz!

Gräfin (genüssig). Schade, daß ich Ihren Ernst so wenig habe kennen lernen, um diesen Scherz nicht für Ernst zu nehmen und daß ich nun keinen Grund sehe, der eine so späte Korrektur der Auffassung rechtfertigen würde.

Graf. Eine Frau braucht keine Gründe für einen veränderten Entschluß. Einfälle, Launen, Vapeurs et caetera sind ihre Maison.

Gräfin. Nicht die meine, Graf, und bei der meinen werde ich beharren, bis Sie mir in Ihres Freundes Gegenwart durch Ihren ausgesprochenen Willen eine tröstigere anstößigen.

Graf. Und mich anlachen lasse als deutscher Lustspiel-hobereau! Ich danke Ihnen, Frau Gräfin. Ich danke Ihnen viel tausendmal.

Gräfin (sich nach der Thür wendend). Nun, auch ich habe nicht Lust, mich lächerlich zu machen, und darum auf Wiedersehen im Ballsaal, Herr Graf.

Graf (sich zornig bei der Hand zurückhaltend). Lore, du bleibst. Ich will's, dein Mann! (Der Herzog tritt ein. Graf, ihn bemerkend, führt lächelnd die Hand der Gräfin an seine Lippen. Sie entzieht sie ihm mit verächtlicher Geberde.)

Herzog (der Gräfin ein Bouquet überreichend). Waffenspiel und Herbststurm schonten wenig Blüten. Der Königin aller Rosen einen Vasallengruß. (Gräfin zögert einen Moment, das Bouquet anzunehmen. Graf reicht es ihr mit Verbeugung gegen den Herzog.)

Graf. Das Schwert in der Hand oder das Minnezeichen, preux chevalier und seines Sieges gewiß! (Gegenseitige Reverenz.)

Lehmann (melkend). Die Tragstühle der Damen.

Graf. Benachrichtige er die Komtesse, Lehmann! (Weismann ab.)

Gräfin (welcher der Herzog den Arm gebeten, unter der Thüre zurückretend). Daß ich es doch vergaß, Graf. Auguste wünscht nicht auf den Ball zu gehen. (Gräfin und Herzog ab.)

Neunter Auftritt.

Graf allein.

Graf (ärgertlich lachend). Die Sächsin geht nicht auf den Ball, um des Preußen willen und die Preuzin geht auf den Ball, um des Franzosen willen. Hahaha! Sei's um die Gustel. Mit dem preußischen Schlunder bedarf's keines Federlesens. Aber Sie, Madame, Sie fragen mir? Nun wohlau, Trotz gegen Trotz, belle Prussienne! (er summt ein Weichen.) Dépit amoureux, Graf Mor? Bah, abgeschmackt! Kenne ich denn auch nicht meine Lore? Was sie unanstößlich macht, macht sie auch unantastbar: diese verdamnten preußischen Märs! Nein, nein, von Eifersucht keine Spur. Bei alledem, er ist ein Franzose, und was für einer! — und auch die Tugendhafteste hat ihre schwachen Stunden. Ich, ich kenne meine Weiberchen. — — — Darum weißlich vorgebant: Die Garnison zieht sich mit Tagesanbruch über den Fluß zurück. Erwünschter Zufall, daß ich die Ordre beim Hildburgshausen attrapiert. Zurück, immer wieder zurück, dieser Soubise!

Diesmal aber juist à propos. Noch vor Mittag brechen wir aus der verhänglichen Nachbarschaft auf. Ich muß ja zum König so wie so. Die Verantwortung für die Dokumente geniert mich. Nach den scharmanten preußischen Niederlagen hätte ich den letzten Schlag auf des Großhansens Haupt indes gern hier in der Gegend erlebt und mir die Reise nach Polen erspart. Majestät würden ja nicht zögern das Siegesfest in seinen Stammlanden zu feiern. Dieser galante Monjieur verändert nun die Disposition. Wir gehen nach Dresden, eventuell weiter nach Warschau. Keine Spur von Jalouſie! — aber ich habe einen Trunpf darauf gesetzt: sie darf nicht auf den Ball, sie soll, sie darf diesen Franzosen nicht wiedersehen. (Graf rasch ab.)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Thorfahrt eines Gasthofs; schemenartig, schwach erhellt; der Vordergrund völlig im Dunkel; dagegen die Treppe, die in der Mitte des Hintergrundes nach dem Ballsaal führt, illuminiert und kleinstädtisch decoriert. Zur Rechten die Thorflügel nach der Straßenseite geöffnet. Zu beiden Seiten derselben Thüren nach Küche und Schenktube führend. Zur Linken die Ausfahrt nach dem Hof. Neben derselben, dem Vordergrunde zunächst eine Thür zu der Kammer, in welche die Gräfin späterhin tritt. — Lebhaftes Scene. Wirt, Kellner, Mägde laufen geschäftig hin und her. Stadtbürger, französische und deutsche Soldaten gehen in die Schenktube, oder verlassen dieselbe. Zuschauer lauschen am Straßenthor. Ballgäste treten ein, säubern sich und steigen die Treppe hinauf. Hochgeschürzte Damen, denen ein Knecht, oder eine Magd mit einer Laterne vorleuchtet. Andere Damen werden in Säulen hereingelragen. Unter diesen Gästen im Verlauf der Synodus mit seiner Tochter und Leutnant Brunet.

Erster Antritt.

Die oben erwähnten Figuranten. Poppel. Graf. Herzog.
Später Gräfin und Lehmann.

Graf (mit dem Herzog eintretend). Prenez garde, mon duel! Hier der Kinnstein! O weh, da tropft eine

Lampe! Attention! das Kellerloch! Wie gefallen Ihnen diese Propyläen zu Terpsichores Hallen? **Herzog** (lächelnd). A la campagne. Herr Graf. (Herzog verweilt, nach der Straße schauend, am Eingange. Graf bewillkommt die eintretenden Gäste, führt die Damen nach der Treppe u. s. w., dabei aber immer unruhig nach dem Thore lauschend.)

Stimmen (von allen Seiten). Poppel! Meister! Wirt! Poppel! **Graf** (Begrüßend). Lege mich zu Füßen, meine Allergrüdigste. — Willkommen Baron! Finden die gesante Nachbarschaft. (Sitz sich, nach dem Herzog schreitend). Wie er nach ihr spannt!

Stimmen (wie oben). Poppel! — Meister, den Karpfen schlachten! — Bier für die Musik! — Poppel! — Wirt, französische Karten! —

Graf (zu Brunet und einer Gruppe französischer Offiziere). Bien de plaisir, Messieurs! Ein Siegesfest a priori, das wir feiern! (Zu der am Arme ihres Vaters eintretenden Tochter des Synodus.) Ah! unser liebenswürdiges Stadtkind! Bitte um den ersten Ländler, Mademoiselle. (Synodus und Tochter mit Verbeugung ab.)

Graf (lächelnd zu den französischen Herren). Nahe Dielen in Sachsen, aber sächsische Jüngferchen um so glatter. (Franzosen lachend ab.)

Graf (zu einer Dame, der er den Arm läßt). Submissivster Knecht, Frau Amtshauptmännin! Der Glänzendsten Glanz, wie immer.

Dame. Der Kavaller, Kavaller, wie immer. (Dame ab.)
Herzog (lächelnd für sich). Die Epigonen der Saxe galante im goldenen Scheckel! Die Säule der Gräfin wird heretragetraget. Zwei Diener mit Windlichtern voran. Lehmann, die Enveloppen der Gräfin über den Arm, geht zur Seite und öffnet den Schlag. (Gräfin steigt aus. Herzog bietet ihr den Arm.)

Volk (von der Strafe verbindend). Gude, gude, die.
Die Preussische! Wie die schön geht!

Wirt (das Volk zurückjagend). Hinaus Bagage! Fort!

Graf (gleichzeitig für sich, auf den Herzog blickend). Geduld, mein
harrender Ritter! Hinter dem Berge wohnen
auch Leute! (aus). Pardon, mon due! Die
Damen werfen gern einen Blick in den Spiegel,
bevor sie den Ballsaal betreten. — Herr Wirt,
ein Zimmer für meine Gemahlin! (Gräfin zieht
häufig ihren Arm aus dem des Herzogs und müßelt ängstlich ihre
Toilette.)

Wirt (herbeispringend). Ein Zimmer, Ihre Gnaden?

Stimmen (wie oben, gleichzeitig mit dem Wirt). Poppel! Meister!
Poppel! Hafer und Heu für den Hoffstallmeister
von Lettenborn! Poppel!

Graf. Ein Zimmer, hab' ich gesagt!

Poppel. Na eben, nu eben, ein Zimmer!

Stimmen (gleichzeitig). Meister, eine Lichtputze in die
Spielsstube 'nauf! Wirt! Poppel!

Graf (ungebuldig). Ein Zimmer! Wird's?

Stimmen. Sir, Meister, sir, den Kellerschlüssel! Poppel!
Poppel! Wo steckt er denn, Meister? Poppel!

Poppel (einer Magd seine Zirkelnägel nachschleudern). Ei da pop-
pelt Ihr und der Sir. (Zum Grafen, auf die Kammer-
tür deutend.) Alles gerappelt voll, Ihre Gnaden.
Nicht ein standesmäßiges Mauselloch mehr bis
in den Heuboden hinauf! Wenn aber Ihre Gna-
den da hinten in meiner Schlafkammer vorlieb
nehmen wollen — — (Gräfin nimmt häufig den Leuchter
aus des Wirtes Hand und eilt in die Thür im Vordergrunde, ab.
Wirt in die Küche, ab.)

Graf (der Gräfin folgend, zu Lehmann). Er wartet mit den

Trägern in der Schenkstube, bis er gerufen wird!
Die Sänfte bleibt hier! (Die Sänfte wird in den Hinter-
grund gerückt. Träger und Diener in die Schenkstube, ab.)

Graf (im Vorüberreifen zu einer Dame). Je später der Abend,
desto schöner die Schöne. (Dame ab.)

Herzog (langsam die Treppe hinansteigend). Fanfaron! Und
solch ein Weib! (Herzog ab.)

Lehmann (gleichzeitig, seine Brusttasche durchsuchend, für sich). Ver-
dammt! Das Bildnis doch vergessen! Na, in zehn
Minuten bin ich retour! (Lehmann legt die Enveloppen in
die Sänfte und verschwindet verschluckt durch das Straßenthor, ab.)

(Die Bühne ist allgemach von Pageanten leer geworden.)

Zweiter Auftritt.

Graf. Gleich darauf Gräfin.

Graf (an der geschlossenen Kammerthür, dem Herzog nachblickend). Wie
er sie mit den Augen verschlang! Wie er danach
giert, sie im Arm zu wiegen. So im langsamen
Walzer, Aug in Auge, Hand in Hand. O, wir
kennen das. Nein, sie darf nicht auf den Ball,
sie muß nach Haus. Morgen früh ist er fort,
und morgen Mittag sind es wir.

Gräfin (unter die Thüre tretend, verstimmt). Unnützer Aufent-
halt! Nirgend eine Unordnung. Herr von
Orillon —

Graf (ihre Hand fassend). Du hast Migräne, Lorch.
Nimm Vernunft an, Kind, ich bitte dich. Du
hast Migräne!

v. François, Der Posten der Frau.

3

Gräfin (sich vom Grafen losmachend). Unfinn! Herr v. Grillon ging voraus?

Graf (mit dem Fuße stampfend und der Gräfin den Weg vertretend). Lore, du gehst nach Haus! Ich will's. Dein Mann.

Gräfin (vorangehend). Ueberne Zimmung! — Ja so. Ich vergaß das Licht zu löschen. (Sie geht in die Kammer zurück. Graf sieht sich sehen um, macht dann leise die Thür zu, schließt ab, steckt den Schlüssel ein und sieht dann lauschend am Schlüsselloch.)

Gräfin (von innen, an der Thür rüttelnd). Graf! Graf! Lehmann! Wirt!

Graf (am Schlüsselloch). Sie ist außer sich! Reißt das Fenster auf. Schreit nach Hilfe in den Hof! (Graf läuft nach dem Hof und rath wieder zurück an die Thür.) Bah! Alles still im Hof. Keiner hört's! — Die Blumen aus dem Haar! Das Boukett mit Füßen getreten! Arme Durchlaucht, Ihr schönes Boukett! — Fast dauert sie mich. Aber sie hat es provoziert. Es kochte in mir. Bei Gott, sie höhnte mich, sah über mich weg, als wäre ich Luft, immer nur nach ihm, nach ihm. Und jetzt in dieser Lage — — Nein, nein, es ist einmal geschehen. Ließe ich sie heraus, es gäbe einen Skandal, und nun erst recht brächte er sie die Nacht hindurch nicht aus dem Arm. Ein bißchen sich kalmieren; ein bißchen Ruhe auch im Haus und die Lektion soll zu Ende sein. Sie hat sie verdient. × Beim Zeus! sie höhnte mich. Ich bin kein eifersüchtiger Narr; meiner Tren kein Tyrann. Aber man ist Mann. Man will

seinen Willen haben. Sie soll, sie darf diesen Franzosen nicht wiedersehen! (Von oben herab Tanzmusik, welche in kurzen Pausen, mit wechselnden Weisen, während des ganzen Aufzugs anhält.) Die Polonäse! Und ich bin engagiert; maitre de plaisir! Ein éclat, bliebe ich fort. Du mußt dich gedulden, arme Lore. Auf Ehre! sie dauert mich. Aber: führte ich sie noch auf den Ball, wie er nicht von ihrer Seite; brächte ich sie nach Haus, ließe er ihr nach und wir hätten wiederum ein tête-à-tête. Hier unten ist sie mir sicher. Das Lokal könnte ein bißchen anständiger sein. Indies: nur ein paar Touren, dann wird sie erlöst und ich bleibe auf Posten. Wer nicht hört, muß fühlen, Madame. Aber er — er? Was sage ich ihm? Vertheufelte Situation! — Ah bah! Die Schönen sind incalculable, incommensurable! Eine verschobene Schleife, eine im Nachwind aufgelöste Locke machen ihnen — Migräne. (Graf eilig die Treppe hinan ab, während die Gräfin gleichzeitig vom Hofe her auf die Bühne kömmt.)

Dritter Auftritt.

Gräfin allein. Später Figuranten.

Gräfin (convulsivisch lachend). Sie hatten das Fenster außer acht gelassen, mein schlauer Herr. Ein Sprung auf einen Scherbenhaufen und ihre Gefangene ist frei! Welch heitere Ueberraschung, wenn ich Ihnen in dem Menuett gegenüber tsche! Aber —

ich habe — Mißgränc, haßaba! — Lehmann! Die Säufte, Lehmann! Wo blieb denn der Alte? Ich kann ihn doch nicht in der Schenkstube finden! Geduld! Unter Franzosen hält er nicht lange aus. (Die Musik hebt eine sanfte Wette an. Grün bricht in einen Weintrampf aus.) O, diese Gemeinheit, diese bübische Feigheit! Eingesperrt wie ein unartiges Kind. Es fehlte nur noch die Mute. Und ich hatte Ihre Energie bis heute bezweifelt, mein tapferer Gemahl! — Du, wie kalt! Kommt denn niemand, mir Lehmann zu rufen? (Sie bemerkt ihre Säufte, öffnet und hält sich in Mantel und Schleier.) Er hat die Sachen hier niedergelegt und wird nach Hause gegangen sein. Soll ich mich allein auf die belebte Straße wagen? (Sie geht nach dem Thor und kehrt Kopfschüttelnd zurück.) Aber gut, gut, daß es so weit kam. Die Geringschätzung hätte mich langsam vergiftet; die Empörung ist eine stärkende Arznei. Niemals werde ich diesem Elenden wieder angehören; niemals, nein niemals in sein Haus zurückkehren. Pflicht um Pflicht; Treue für Treue bis in den Tod. Aber ausharren, wo man verachten muß, macht uns verachtenswert; die Gemeinheit überwältigt uns, wenn wir ihrer Gemeinschaft nicht entfliehen. Fliehen? O, nicht doch fliehen. Offen, ihm und der Welt in das Angesicht zerbreche ich die schwachvolle Fessel. Frei bin ich von dieser Stunde ab. O, der Wollust des Gedankens: frei! (Sie tritt wieder nach dem Thor. Auf der Straße Hapsenstreich. Die Grün tritt erschrocken nach dem Hofe zurück, ab. — Die Soldaten verlassen die

Schenkstube. Die Deutschen haareise Arm in Arm, zum Teil tannelnd und jugend: „Westen Abend war Petter Michel da“. Die Franzosen zerren ein paar Bände herbei, die sie nach dem Takte der Musik von oben schwenken. Dann rasch ab. Pause bei leerer Bühne.)

Vierter Auftritt.

Leutnant v. Zhenplik allein.

Zhenplik (in einen dunklen Mantel gehüllt, die Helmkrone tief in die Stirn gedrückt, vorsichtig durch das Straßenthor blickend). Der Alte ist noch nicht da. Alles still! Nun, ich weiß ja, was ich wissen wollte. Die Garnison zieht sich mit Tagesanbruch über den Fluß zurück. Jenwärts also, nicht auf dem Ehrenfelde von Lügen, werden wir uns zu messen haben, mein Herr von Soubise. Die Kundschaft war wohl einen Sprung über die alte Stadtmauer wert. Und hätte ich wieder zurückspringen sollen, ohne wenigstens von ihr gehört zu haben? Aus treuem, preussischem Munde von ihr gehört? Mein kleines, liebliches Zinkchen, du hüpfst und zwitscherst dort oben mit den Späßen, während dein feindlicher Freund — — Ah, bah! Was riskiert ein Mann mit einem guten, preussischen Mut und mit einem guten, preussischen Schwert? Natursam indessen doch wohl im Hintergäßchen zu patrouillieren, bis der Alte kommt. (Zwendig ab.)

Finster Austritt.

Herzog. Bald darauf Gräfin. Besteht Figuranten.

Herzog (die Treppe herabsteigend). Was soll ich auf diesem deutschen Kirmesfest ohne sie? Pointieren gegen knausernde Krautjunker? Drehen diese apfelrunden sogenannten Schönen? — Außerst glaublich, daß sie hier zu Lande auf den Bäumen wachsen — parbleu! eine gesunde Leibesbewegung, aber — aber sie? — sie? Was bedeutet dieses plötzliche Unwohlsein? Eine Finte des sauberen Gemahls, wie es scheint. Er spielte wiederholt darauf an. Dithelolannen, Graf Mor? Coeu imaginaire? Fi done! Aber nicht doch, nicht doch. Wie würde sie sich solcher ehemännischen Improvisation unterworfen haben? Ist dieses Weib das Püppchen, das eine Narrenhand am Drahte lenkt? Nein, nein, sie ist krank, oder will dafür gelten. So, oder so, die Frage nur das: Warum? Warum? Hal Nene jache Murne vorhin! Erfuhr sie unsere bevorstehende Trennung? Oder — oder —? Miß sie nicht, wie angstgeheuchelt, ihren zitternden Arm aus dem meinen? Wich meinen fragenden Blicken aus? Flüchtete in jenes Zimmer, als wäre sie bedroht? Ja, ja, stolzes Weib, — auch Heldinnen fürchten sich, Tugendheldinnen — und nur sie — aber bloß vor sich selbst, wenn sie — weil sie — — Wohlan, à nous deux, prussienne précieuse! Es ist

Schlafenszeit, doch schwerlich für dich. Die letzte Stunde die rechte, dir zu sagen — — Wie? steht dort nicht ihre Säule? Sollte sie noch in jenem Zimmer sein? (Herzog eilt nach der Kammerthür, während die Gräfin, ohne ihn zu bemerken, aus dem Hause zurückkehrt.)

Gräfin. Der Ausgang des Hofes ist gesperrt. Aber auf der Straße scheint es still geworden. Ich wage den Weg allein.

Herzog (gleichzeitig). Das Zimmer scheint leer, sie ist zu Haus. (Indem beide nach dem Straßenther eilen, stoßen sie auf einander und setzen sich einen Moment betrossen gegenüber.)

Herzog. Sie fühlen sich besser, Madame? Kehren zurück, das Fest zum Feste zu machen? (Für sich.) — Himmel, was ging hier vor? (Er bietet ihr den Arm und sucht beim Gehen ihrer gehörten Toilette.)

Gräfin (gleichzeitig, für sich). Was sage ich ihm? Ihm heute schon die Wahrheit, die halbe mindestens, die morgen Stadtgespräch sein wird. (Zum Herzog, mit Anse.) Ich war nicht krank, mein Herr, habe dieses Lokal nicht verlassen und keineswegs die Absicht, den Ball noch zu besuchen.

Herzog. So wollen Sie mir gnädigst gestatten, Sie nach Hause zurück zu begleiten?

Gräfin. Leider bin ich gezwungen, auf eine Stunde in des Grafen Haus zurückzukehren, bevor ich es, noch in dieser Nacht, verlasse.

Herzog (bestürzt). Gräfin! Um Gott! Gräfin, — Sie fliehen — fliehen — wen?

Gräfin. Keinen, mein Herr. Ich fliehe auch nicht, ich reise nur ab — auf Nimmerwiederkehr.

Herzog. Und wohin, Madame, wohin?

Gräfin. Gleichviel! Die Welt ist weit.

Herzog (nach einer Pause). Ich ahne die Kämpfe, welche diesen Entschluß gereift und ich segne seinen Sieg. Er ist Ihrer hohen Seele würdig, Madame. Kein größeres Elend, als falsch gestellt zu sein.

Gräfin. Kein größeres, Sie haben recht.

Herzog. Aber so unvorbereitet, mitten in der Nacht, unter kriegerischer Unruhe, eine Dame allein —

Gräfin. Not gibt Mut. Ich habe keine Wahl.

Herzog (mit wachsendem Feuer). Aber einen Freund, dessen hohes Glück es sein wird, sich Ihrem Dienste zu weihen. Mir bleiben, Gott sei Dank! etliche freie Stunden. Sie genügen, um Sie im Rücken unserer Armee über die Landesgrenze zu geleiten. Ich eile, meine Equipage und Dienerschaft zu beordern und die Legitimationen auszufertigen, die Sie bei der Weiterreise durch befreundetes Gebiet vor Behelligungen schützen werden. Nur für diese wenigen Minuten möchte ich zu Vorsicht raten, um aufhaltende Auseinandersetzungen zu vermeiden, die mich um den Vorzug bringen könnten, bis zur Landesgrenze Ihr Begleiter zu sein. Das fait accompli zu erklären und zu vertreten, möge mir nach der Rückkehr überlassen bleiben. Kehren Sie in jenes Zimmer zurück. In einer Viertelstunde stehe ich zu Ihrem Befehl und in wenig Wochen, — o, möchten es nur Tage sein bis zum abschließenden kriegerischen Akt! — Bald, bald, sehe ich Sie wieder, herrliche Frau. Aber nicht hier oder da in der

weiten Dede der Welt, wie Ihr gemartertes Herz sich resigniert, nein, innerhalb der Sphäre, in die Sie, wie keine zweite, gehören, dort wo die Empore für jegliche Größe ist, wo Schutz und hohe Verehrung Ihrer harren, Ihr Sklave legt sich zu Ihren Füßen in — Paris! — (Er küßt mit Leidenschaft ihre Hand und rasch ab.)

Gräfin (Sie während des Herzogs Rede starr wie im Traum gestanden hat, plötzlich elektrisirt). Ein Schützer, ein Retter aus der Not, ein Mächer! Ja, ich vertraue ihm. Er ist ein Mann von Ehre und Adel, er ist noch ein Ritter! Unter seiner Hut bis zur Grenze und dann geborgen und frei! (Sie eilt nach der Kammerthür und steht besüßzt, da der Schlüssel fehlt. Vor dem Thor die Signare des Nachtwächters und sein Gesang: „Neh immer Treu und Redlichkeit“ u. s. w.)

(Die bürgerlichen Gäste verlassen die Schenke. Etliche stimmen in das Lied des Nachtwächters ein. Die Gräfin flüchtet in den Hof. Die Bühne wird allmählich leer.)

Sechster Auftritt.

Auguste. Lehmann. Dienerschaft. Später der Graf.
Dionysius. Die Gräfin.

(Die Sänfte der Komtesse wird, wie früher die der Gräfin, heringetragen. Lehmann, zur Seite gehend, öffnet den Schlag. Auguste steigt aus. Die Bedienung entfernt sich mit der Sänfte.)

Auguste (im Ballanzug). Ich zittere wie Espenlaub. Aber was th' ich denn Unrechtes? Ich gehe auf den Ball — ein wenig spät, weil — weil mich graujames Herzdrücken geplagt. Das ist wahr, buch-

stäblich wahr. Ich trete in ein Zimmer, weil das Herzdrücken auf dem Wege wiedergekommen ist. Das ist auch keine Lüge. Es drückt, es drückt fürchterlich, Lehmann.

Lehmann. Und derweile discuriere ich draußen mit — nann, wir zwei beide, Komteschen, wir wissen schon mit wem. Und nachher komme ich und rapportiere ein schönes preussisches Kompliment.

Auguste. Ja. Und nachher, wenn er, der, er weiß ja schon wer, Lehmann, glücklich wieder fort ist, da ruft er gleich meine Schwägerin und ich gehe mit ihr noch auf den Ball. Aber tanzen, nein, tanzen keinen Schritt. Zum Tanzen ist mein Herzdrücken noch viel zu arg. Ja, so geht's, so geht's! Und nicht wahr, Lehmannchen, ganz unschuldig, ganz ohne Lüge geht es zu. Weiß der Himmel, das Herz wäre mir zersprungen, mitterseelenallein zu Hause, bis ich erfuhr, wie dieser Preußenstreich abgelaufen ist. Aber nun die Hauptsache, Lehmann: ein Zimmer!

Lehmann (auf die Kammerthür deutend). Da hinten hinein, Komteschen. Da sind die Frau Gräfin vorhin auch zum Pagen eingetreten. Man dreist zu! Ich stehe Wache.

Auguste (stinkend und zornig). Die Thür ist verschlossen, der Schlüssel fehlt. (Lehmann in die Schenkstube, ab.)

Auguste (allein). Du, wie mir gruselt! Du lieber Himmel, was macht man für Streiche, wenn man unter Helden geraten ist!

Lehmann (zurückkehrend und aufschreiend). Der Schlüssel ist nicht zu finden. Aber hier der Diener!

Auguste. Es brennt Licht drinnen. Ein wahres Glück! Im Dunklen hätte ich mich tot gefürchtet. (Auguste in die Kammer, ab. Lehmann steckt den Diener, ohne abzuschließen, ein.)

Lehmann. Muß doch einen Wink spionieren, ob er noch nicht kommt. (Lehmann, ab durch das Thor.)

Graf (leise die Treppe herab und an die Kammerthür schlüpfend). Alles still! Der Moment, sie zu erlösen. Wo nur Crillon hin ist? Pointiert wie ein Rasender, tanzt keinen Schritt; ein Gesicht wie ein Topf voll Mäuse und Knall und Fall rennt er fort. Sehr erklärlich, die schöne Preusin hatte ja — Mißgrüne! Nun wird er sie zu Hause suchen und, Gott sei Dank! nicht finden. Lehmann scheint in der Schenkstube zu sein. Bon! Nun Courage! Beim Zeus, ich zittere! (Graf legt durch das Schloßloch.) Der Kopf ist nicht zu sehen, nur die weiße Kabe. Sie rührt sich nicht. Wohl gar eingeknickt? Armes Herzchen! Aber — was blieb mir übrig? Ob sie zur Verhaft gekommen ist? Eine Szene wird's geben. Wah! Mir austoben lassen. Will sie nicht ausgelacht sein in den Kauf, was bleibt ihr übrig, als den Mund zu halten? Die Reise nach Dresden, unterwegs in Leipzig eine neue Zebelsaloppe — morgen Abend ist der Kerger verschmerzt. Ich, — ich kenne meine Weiberchen! (Lehmann tritt kopfschüttelnd ein. Licht hinter ihm abgeht.)

Dienpfliz (am Thor, Lehmann auf die Schulter klopfend, leise). Ist Kamerad! Alter, braver Kamerad! Still, still! Da hinten die Gestalt! Verdammt, der Graf! (Dienpfliz schlüpfte hinter den Thorschwell.)

Graf (aufstehend und nach dem Thor eilend). Schritte! Stimmen!
Ach, Lehmann! War da nicht jemand? Sprach
da nicht jemand? Mich dünkt vor dem Thor.

(Lehmann rührt sich nicht. Graf läuft aus dem Thor ab.)

Hilf **Ihenplich** (vertretend). Fatales Rencontre!
achsel **Lehmann** (gleichzeitig, Ihenplich in den Vordergrund winkend und das
gewinkt Bild reichend). Da hinten ins Düstere, mein Herr
Leutnant und hier, mein Herr Leutnant, dero
liebes Bild.

Ihenplich (das Bild einsetzend). Ja so, das Bild. Dauf
Freund. Aber Sie, die Komtesse, jag' ist sie
auf dem Ball? weiß sie, daß ich — —

Graf (außerhalb des Thores rufend). Lehmann! Lehmann!

Lehmann (die Kammer öffnend und Hauptig den Schlüssel reichend).
Hier in die Kammern, Herr Leutnant, da sind
Sie geborgen und kriegen Rapport.

Margarete (auf der Schwelle). Er!

Ihenplich (gleichzeitig). Sie! (Lehmann drückt beide in die Kammer
und schließt die Thür.) (Margarete und Ihenplich ab.)

Graf (hastig eintretend und sich der Kammer nähernd). Was hat er
da hinten zu suchen, Lehmann? In die Schenk-
stube mit ihm, bis ich rufe. Die Träger sollen
sich bereit halten. (Lehmann geht langsam bis zur Schwel-
stube, wo er stehen bleibt.)

Graf. Draußen keine Seele, im Thor keine Seele!
Und doch wollte ich darauf schwören, daß ich
sprechen gehört!

Gräfin (gleichzeitig unter das Hofthor tretend und Lehmann gewahrend).
Endlich Lehmann! (Ten Grafen gewahrend.) Himmel
der Graf, der mich sucht! (Gräfin in den Hof zurück, ab.)

Graf (aufstehend, nach dem Hofthor laufend, dann wieder zurück an die
Thür). Geräusch vom Hofe her! — Wieder nie-

mand! — Klingt's mir denn vor den Ohren,
oder bin ich beherzt? Es ist noch zu unruhig im
Hause. Geduld, Geduld, arme Lore! Es war
ein dummer Streich, aber er ist einmal gemacht
und — du warst d'r an Schuld. (Sie wischt best
einen Wäizer an.) Noch diesen Wiener, dann! (Graf
schlägt einen Entredat und läuft rasch die Treppe hinauf. Ab. Leh-
mann hat sich unbemerkt auf den Rand der Säule gesetzt und ist
eingeschlafen.)

• 2 43
78 78

Siebenter Auftritt.

Gräfin. Lehmann. Später Graf. Eine Dame. Der Herzog.

Gräfin (aufgeregt aus dem Hofe kommend). Die Luft ist rein.
Über welche hängliche Unruhe beklemmt mir plöz-
lich den Atem? Im Hinterhofe schreit ein Kind,
dessen Schlummer der Lärm im Hause gestört,
und mir gelst es vor den Ohren wie ein Hilferuf:
„Mutter! Mutter!“ — Thörichte Appre-
hension! — Und doch — — Mein Leo, mein
Knabe, mein einziges Kind! — — Der An-
spruch dieses Glenden ist verwirkt an meine
Person ohne Widerrede, — kein Machtanspruch
würde mich bannen. Aber auch an meinen
Sohn? Das Gesetz ist grausam gegen uns Mütter
und im günstigsten Fall geht das geistliche Kon-
sistorium schleppenden Schrittes. Jahre hinaus
kann die Lösung verzögert werden — vielleicht
für immer. Mein Leo, mein Herzblatt, dich
sollte ich lassen, ihm lassen, dich, mein Ein und

All? (Sie geht händeringend in großer Bewegung auf und ab.)
 Nimmermehr! Mir gehörest du! Mir zuerst, mir
 allein! Auch dich muß ich retten, retten vor
 dem Glend, eines Tages deinen Vater verachten
 zu müssen. Dich mir zu sichern entweiche ich
 heimlich, entführe dich diese Stunde noch, halte
 dich fest mit List, mit Gewalt. Fort nur! fort!
 Wo bleibt Crillon? — Crillon! Wird er auch
 diese Not begreifen, auch für diese Rettung die
 Verantwortung übernehmen? Herr des Himmels,
 weiß er denn überhaupt, daß es eine Mutter
 ist, der er seinen Schutz geboten? (Sie steht erparrt.
 Pause. Dann entschlossen.) Wohlan: Es gilt die Ritter-
 probe! Und wankt der Ritter, nun denn — die
 Mutter wanket nicht, mein Sohn. (Sie bemerkt den
 schlafenden Lehmann und schlägt ihn auf die Schulter.) Lehmann!

Lehmann (aufstehend, dann lachend). Alle Teufel, meine
 Gräfin! Dacht' ich doch ein Gespenst.

Gräfin (ihn in den Vordergrund winkend). Still, still! Berrate
 mich nicht! Hier in das Dunkel. Sind wir hier
 unbemerkt? Kann uns niemand belauschen?

Lehmann (lachend auf die Stammer blickend). Höchstens ein Paar
 verliebte Mäuschen, die dort hinten eingesperrt
 sind, hahaha!

Gräfin. So höre. Du bist meiner Familie ein treuer
 Diener gewesen, ja ein Freund. Du folgst mir
 gern, nicht wahr?

Lehmann. Gnädige Gräfin, bis in den Tod.

Gräfin. Danke, Alter. Und nun merke auf. Graf
 Fink hat mich gräßlich beleidigt. Ich werde
 nicht in sein Haus zurückkehren.

Lehmann (lachend). Die Fran Gräfin haben sächliche
 Lunte gerochen. Hahaha!

Gräfin. Still doch! still! Ich fliehe.

Lehmann. Wir fliehen! Zucke! Man fort! — —

(Ergötlich bedeutlich.) Aber, Frau Gräfin, — aber —
 Gräfin. Was hast du, sprich.

Lehmann (einstimmend). Ich meine nur so — ich —
 ich — —

Gräfin. Was meinst du? Malsch!

Lehmann. Na, denn dreist heraus. Wir fliehen.
 Gut. Wir zwei beide. Aber — aber — was
 Französisches ist doch nicht zu dritt?

Gräfin (betroffen, für sich). Crillon! Des Grafen Argwohn
 auch in diesem Getreuen? (laut.) Und warum
 nicht, Lehmann, unter dem Schutze eines ritter-
 lichen Mannes, eines Freund's?

Lehmann (erob). Eines Französischen? Na denn, Adjes,
 Frau Gräfin. Mit so Einer geht der Wacht-
 meister Lehmann nicht.

Gräfin (in den äußersten Vordergrund stürzend). So Eine! So
 Eine! Mir das, mir! — Und warum nicht?
 Die Stimme der Welt aus Lafaienmunde! —
 O, ich höre sie, diese Stimme, höre ihr Gezischel,
 ihr Gelächter, ihren Hohn und Spott. Den
 Triumph über die gesunkene Tugend, die ent-
 larvte Heuchelei! Eine Buhldirne diese stolze
 Preuzin, die beneidete, gehaßte Fremde! So
 Eine, so Eine wie — Ihrer von den Spötte-
 rinnen viele! Wer glaubt an das mit Füßen
 getretene Recht, an die mißhandelte Ehre der
 unheimlichen Frau? Wer an die ritterliche

Freundschaft eines edlen Feinds, wer — außer mir? Ein Liebeshandel, à la française wird es heißen, eine Entführung; ein Treubruch, der selber das Mutterrecht null und nichtig macht, wer zweifelt daran, wenn nicht nur dieser Fant, Graf Mor, wenn sogar dieser ergebene, alte Diener, der mich von der Wiege ab gekannt, mir den Verdacht dreist in das Angesicht schleudert. Habe ich solchen Unglimpf denn verdient? Keine Schonung, Eleonore! Licht! Licht! (sie preßt die Hände gegen das Herz. Pause.) Nein, nein und abermals nein! Ich tastete nach einem Ideal, ich tändelte mit einem Traumbild der Seele, aber selber meine Träume waren nicht meiner Treue Feind. Grillon, Grillon! Als Schild der Ehre hast du mir geleuchtet, sollst mir leuchten bis zum Letzten. Daß aber auch mein Ehrenbild dir leuchte, muß ich stehen, ohne dich, vor dir, — nur vor dir! Ehre heißt ja nicht Tugend, sie heißt Ruf und Schein. Kein buhlerischer Schein auf ein bis heute makellofes Leben; auf das Bild deiner Mutter, mein Sohn, deiner Tochter, mein Vater, auf den Ruf einer Prinzessin im fremden, feindlichen Land und über allem im Freundesherzen eines Feinds. (zu Lehmann.) Schämte dich, Lehmann. Wir gehen zu meinem Vater, nach Preußen.

Lehmann (übelsinnig). Nach Preußen! Hurra, nach Gauditten! Soll ich unsere Säufte bestellen, Komtesse?

Gräfin. Ich sagte dir ja, daß ich nicht in des Grafen Haus zurückkehren will.

Lehmann. Na, denn unseren Wagen.

Gräfin. Der würde mich verraten. Ich muß unbenutzt auf preussisches Gebiet zu entkommen suchen. Wir verlassen die Stadt zu Fuß.

Lehmann. Zu Fuße in diesen Plitterschuhen? Und der Morast so hoch? Na, man zu! Ich weiß, wo die Hanneliese ihre Holzpantoffeln stehen hat.

Gräfin. So rasch als möglich nun hinüber auf das Gut, meinen Leo zu holen.

Lehmann. Unser Zunkerchen, na, versteht sich, das Zunkerchen muß mit nach Preußen.

Gräfin. Der Weg über die Brücke wäre aber zu weit und unsicher. Wir würden entdeckt werden.

Lehmann. Den Teufel auch! Wir schlagen uns durch!

Gräfin (angebittig). Wir sind nicht im Feldlager, Lehmann, wir sind auf einer heimlichen Reise in Feindes Land. Wir müssen einen nähern Weg nehmen. Der Fährmann Adam ist dein Freund? Du kannst dich auf ihn verlassen?

Lehmann. Wie auf mich selbst, Komteschen. Ein ehrlicher Esel bis auf die Knochen und zum Ausplauschen viel zu faul.

Gräfin. Gut denn. Wir gehen nach dem Fährhause. Die Vorstadt ist unbefestigt und der Weg jenseits derselben kurz und wenig belebt. Wir setzen über. Das Weitere an Ort und Stelle. Hast du mich verstanden, Alter?

Lehmann. Bin nicht von Stroh, Komtesse.

Gräfin (sich dichter einfühlend und schürzend). Warum Komtesse?

Lehmann (lachend). Naun, unseren Grafen, den wären wir ja glücklich los.

v. François, Der Posten der Frau.

Adler Austritt.

Graf. Ihenplik. Später Auguste. Herzog. Wirt. Syndikus.
Brunet. Die Figuranten der ersten Scene.

Graf (wie Thüre öffnend, kleinlaut). Lorchen! Herzenslorchen!

Ihenplik (auf den Palaß gestützt, vertritt ihm auf der Schwelle den Weg). Herr Graf — — —

Graf (wie angebunnet). Er — Der — Herr — bei —
Ihr — —

Ihenplik (für sich). Bei ihr? So weiß er schon? Die
Wahrheit denn ohne Umschweif! (cant.) Ver-
ständigen wir uns, Herr Graf — —

Graf (wütend). Verständigen? Ein Mendezvous! Nichts
verständlicher! Die Heuchlerin, die Nichtswürdige,
die — —

Ihenplik. Mäßigen Sie sich, Herr Graf, Sie insul-
tieren meine Braut.

Graf (seinen Galanteriedegen ziehend, höhnißch lachend). So weit
schon? Gratuliere, habaha! Herr, ziehen Sie!

Ihenplik (auf seinen Säbel deutend). Unsere Waffen würden
ungleich sein und Ort, wie Stunde übel gewählt.
Will's Gott, kommen wir in Güte überein. Die
Gräfin ist frei in ihrer Wahl — —

Graf. Frei? Meine Frau? Charmant, ganz charmant!

Ihenplik (für sich). Seine Frau? Der Champagner
faselt aus ihm. (Zum Grafen.) Sie hat mich ihrer
Neigung gewürdigt und dieses hohe Glück werde
ich zu behaupten wissen.

Graf. Gegen den Ehemann? Sublim, ganz sublim!

Ihenplik (für sich). Gegen den Ehemann? Macht der

Breusenhaß ihn toll? (Zum Grafen.) Ich verstehe
Sie nicht, mein Herr.

Graf (mit gedümpfem Lachen auf ihn einrennend). Sie werden mich
verstehen lernen. Ziehen Sie.

Ihenplik. Eine Erklärung zunächst: Mein Ehrenwort
darauf, ich kam aus Zufall in dieses Zimmer.

Graf. Aus Zufall! Charmant! Und fanden aus
Zufall meine Frau! (Er versucht in die Kammer zu
dringen, vor welcher Ihenplik den Eintritt wehrt.) Sollten
Sie aus Zufall nicht auch wissen, wo Sie hinge-
raten?

Ihenplik. Ihre Gemahlin, Herr Graf? Bei meiner
Ehre! ich weiß nichts von ihr.

Graf. Er weiß nichts von ihr und vor zwei Minuten
nannte er sie seine Braut.

Ihenplik. Ihre Gemahlin, Herr Graf?

Graf. Mit der Sie in diesem Zimmer zusamme-
kommen sind. Aus Zufall ganz natürlich, aus
purem Zufall! Wer halt, mein zufälliger Herr
Bräutigam; ein preussischer Offizier mitten in
der Nacht in einer vom Feinde besetzten Stadt,
— aus Zufall, aus purem Zufall, ganz natür-
lich — doch Pardon! aus Zufall mein Gefangener,
Herr Spion! (Aufwend.) Wirt! Wirt! Das Thor
gesperret, Wirt! (Graf will Ihenplik packen.)

(Auguste zieht und wehrt mit vorgehaltenem Säbel den Grafen ab.)

Auguste (aus der Kammer und zwischen beide stürzend). Sie fangen
ihn! Sie stechen sich tot! Moritz, Moritz, die

Wirt! Wirt! Das Thor gesperret, Wirt!

Graf (verwundert). Gustel!

Auguste. Freilich, Mor, ich!

Graf. Du, Gustel, du? Und Vorehen? *m. d. Hofmeister*

Auguste. Die ist ja auf dem Ball, Bruder.

Graf. Behüte! In dieser Kammer war sie, — eingesperrt mit diesem Herrn.

Auguste. So wahr er mein Bräutigam ist, Moriz: Als ich dieses Zimmer betrat, ohne diesen Herrn, lange vor diesem Herrn, aus Zufall, gewiß und wahrhaftig aus Zufall, Brüderchen, in diesem Zimmer war sie nicht, die Thür verschlossen, das Licht auf dem Tische, das Fenster sperrangelweit offen —

Graf. Durch das Fenster *Alto*. Zum Rendezvous mit diesem Franzosen! Darum verließ er so schnell den Ball — zum Hofe hinaus — wohin? *(Graf rennt in den Hof, ab.)*

Thenplich. Das Mädel wird sich lösen. Benutzen Sie schnell Ihres Bruders bereits haltende Equipage. Ich retiriere durch das Kammerfenster und den Hinterhof. *(Was Antje vor Auguste beugend und ihre Hand küßend.)* Treu bis in den Tod! *(Ab in die Kammer.)*

Auguste geht bis zum Thor, bleibt aber dort, den rückkehrenden Grafen bemerkend, weinend während der nachfolgenden Szene stehen. Gleichzeitig mit dem Grafen vom Hofe her, kommen aus der Küche der Wirt und die Treppe herab der Herzog; beide mit Schreck die offenstehende Kammerthür bemerkend, stoßen inmitten der Bühne auf den Grafen.)

Graf *(des Wirtes Arm packend)*. Wo ist die Gräfin, Poppel?
Herzog *(gleichzeitig, des Grafen Arm fassend)*. Wo ist die Gräfin, Graf?

Poppel *(zum Grafen)*. Auf dem Ball, Ihre Gnaden.

Graf *(gleichzeitig zum Herzog, ganz verblüht)*. Zu Hause, Herr Herzog.

Herzog. Zu Hause ist sie nicht.

Graf *(gleichzeitig zum Wirt)*. Auf dem Ball ist sie nicht.

Poppel. Da hinten, Ihre Gnaden.

Graf. Da hinten ist sie nicht.

Herzog *(gleichzeitig zum Grafen)*. Ich fordere Rechenschaft, wo ist sie?

Graf *(in höchster Angst nach dem Straßenthor stürzend)*. Wo ist sie? Ach, wo ist sie? Eleonore! Lehmann! Eleonore! *(Graf aus dem Thore, ab. Herzog ihm nach, ab.)*

Wirt *(die Treppe hinaufspringend, schreiend)*. Sie ist fort, fort! Geraubt! Entführt! Ermordet! Aus meinem Scheffel fort. Ich armer geschlagener Mann! Daß Gott erbarm, das Malheur! *(Wirt ab.)*

Auguste schleicht aus ihrem Versteck und steht schluchzend, allein, inmitten der Bühne.)

Thenplich *(unter der Hofthür)*. Der Ausgang ist gesperrt. *(Auguste bemerkend.)* Ei, wer das Glück hat, führt die Braut heim. *(Augusten den Arm bietend.)* Darf ich das Glück haben, Sie heimzuleiten, gnädige Komtesse? *(Auguste und Thenplich Arm in Arm durch das Straßenthor ab.)*

(Gleichzeitig drängen sich hinter dem „Büffe“ schreienden Wirt drein die Treppe herab auf die Bühne die Ballgäste und Figuren der ersten Szene, darunter Synthesis und Brunet, und kommen aus Küche und Schenkstube Kellner, Knechte und Mägde, die von allen Seiten den Wirt befragen.)

Stimmen *(wirr durcheinander)*. Wer? Wie? Wo? Was? Die Gräfin? Die Komtesse? Ein Preuße? Ein Spion? Feuer? Feuer? Wo brennt's? — Ins Wasser gelaufen? — Der französische Herzog? — Blaue Säbel? Entführt? Davongelaufen? Aus dem Fenster gestürzt?

Syndikus. Crimen raptus! Crimen perditionis!
 Brunel (lachend, und über das Treppengeländer in das Thor springend).
 Ein Säferhund! Diable d'un prussien! Ein
 Entfuhr au milieu d'une garnison française!
 Stimmen (wie oben). Ein Rendezvous! Ein Spion!
 Feuer, Feuer, es brennt! Ein Duell! Ein Raub!
 Ein Mord!

Unter allgemeinem Tumult fällt der Vorhang.

Dritter Aufzug.

Die Fährhütte. Enger ärmlicher Raum. Im Hintergrunde die
 Straßenthür; daneben eine Leiter, auf den Boden führend. Zur
 Rechten ein Kachelofen, daneben eine Bank. Zur Linken ein
 Fenster, ein Schemel davor. In der Mitte ein Tisch mit einer
 umangezündeten Lampe und Feuerzeug. Dunkle Nacht.

Erster Auftritt.

Gräfin. Lehmann. Später Hans.

Lehmann (noch außerhals, schreiend, und an der Thüre rüttelnd). Hol
 über! Hol über! Hollah! Aufgemacht, Adam!

(Gräfin und Lehmann treten ein.)

Lehmann. Das schläft wie die Stagen! Und sogar
 der Thürriegel kaput! Na freilich: Wie in
 Polen, nig zu holen!

Gräfin. Endlich, endlich zur Stelle! Welch ein Weg!
 Welches Wetter, welche Todesängste! Nun rasch
 hinüber, Lehmann!

Lehmann. Nur erst verschauenfen, Frau Gräfin. Die
 oben zu wecken, das kostet Lunge.

Gräfin. Daß mein Entweichen auch so rasch entdeckt werden mußte! Ich höre noch die uns verfolgenden Rufe. *Wahret! Plärrub!*

Lehmann (des Grafen Stimme nachahmend). Eleonore! Lehmann! Eleonore! Ja, Prosit! die waren um die Ecke.

Gräfin. Und jene Stimmen, die uns im Diktel umschwirren: „Ein Spion! Eine Entführung! die Preuszin!“ *Wir unbegreiflich.*

Lehmann (für sich). Mir nicht. Na, glücklich entwischt scheint er sonach ja zu sein.

Gräfin (gleichzeitig, für sich). Beim ersten Schritt in die Freiheit die Ehre verunglimpft, der ich den Schutz des hochherzigsten Freundes geopfert.

Lehmann. Und nachhero am Thor die französische Wache — —

Gräfin. Erinnerung mich nicht daran, ich bebe noch.

Lehmann (der Gräfin Stimme nachahmend). „Kammerfrau und Diener der Gräfin Hink?“ Ja, so eine Preuszin, die hat Sprit. Hahaha!

Gräfin. Still, still! Du bist wie trunken, Lehmann. So kannte ich dich nie.

Lehmann (lachend). Na, nach Preußen, Frau Gräfin! Heim nach Wanditten!

Gräfin (heulend). Ja, heim! Aber unsere Lage ist nicht zum Lachen, Freund. Jetzt merke auf. Eile thut not. Sobald wir hinüber sind, gehst du auf das Schloß, verschaffst dir das erste beste Gefährt und holst meinen Leo mit seiner Vorne. Der Graf beabsichtige in der Frühe nach Dresden aufzubrechen, sagst du, erregt überhaupt so

wenig als möglich Aufsehen. Ich erwarte euch unten im Dorf bei dem blinden Weber Beit. Vor Tagesanbruch müssen wir über der Grenze sein. — Jetzt wecke den Fährmann.

Lehmann (an der Leiter rüttelnd und zum Boden hinunterrufend). Adam! Hanne! Adam! Schnarcht Ihr und der Sig! Adam! Hanne!

Hanne (vom Boden herabrufend. In Patois der Gegend). Nichts da! Der Adam ist nicht heim. Schert Euch zum Kukul!

Gräfin. Nicht heim! O Himmel!

Lehmann. Fäule Fische, Frau-Gräfin. — Er schläft, der alte Dachs. — Weck' Sie ihn, Hanne! Und Sie, mach' Sie sich 'runter und schlage Licht!

Hanne (von oben). Schert Euch, hab' ich gesagt. Der Adam ist nicht heim.

Lehmann. Runter, Alte! Oder ich komme 'rauf und kriege Sie bei den Ohren!

Hanne (auf der Leiter). Nein so ein Skandal! Lumpenpack! So 'ne Turbation!

Lehmann. Sie ist noch im Thron, Hanne! So sperre Sie doch ihre alten dummen Schalllöcher auf! Wir sind ja die Herrschaft von drüben.

Hanne. Schöne Herrschaft! In kohlspechrabenschwarzer Nacht süßlings auf den Beinen und so ein Gebüll wie ein preußischer Kanonier!

Lehmann. Kennen Sie denn den Lehmann nicht, alte Hans? Steck' Sie die Funzel an, oder das Donnerwetter soll Ihr — —

Gräfin (während Hanne weiter schreit). Mäßige dich, Lehmann! Welche Sprache!

Lehmann (sachend). Gnädige Gräfin, Mutter Hanne versteht bloß deutsch.

Hanne (der Gräfin in das Gesicht leuchtend). Zeter! Weiß der Siz, die Gnäd'ge von drüben!

Gräfin. Ich muß augenblicklich hinüber, Mutter. Wecke Sie rasch Ihren Mann.

Hanne. Du eben, du eben den Mann! Aber du meine Güte, der Mann ist ja nicht heim.

Gräfin. Wirklich nicht heim? Entsetzlich!

Lehmann (gleichzeitig). Na, wo steckt denn der alte Faulpelz?

Hanne. Herr Semine, Lehmann, auf der Saale steckt er und ischt sich noch ä Mal.

Gräfin. Und wann kommt er zurück?

Hanne. Du eben, du eben, Gnädige, so wie er einen richtigen Mal hat, kommt er mög egal zurück.

Gräfin. So werde ich mich selbst hinübereudern. Leuchtet zum Kahn, Mutter!

Hanne. Du eben, du eben, Gnädige. Aber du liebe Zeit! der Kahn ist ja nicht da.

Lehmann. Na, wo ist denn der Kahn.

Hanne. Herr Zegens, Lehmann, der Adam sitzt ja d'rin und fängt dem Wohlthäter seinen Mal.

Lehmann. Na, wer ist denn der Fressack von Wohlthäter?

Hanne. Ist er denn hinten ganz vernagelt, Lehmann. Wer denn sonst als allein sein guter Herr, unser Graf.

Lehmann (für sich). Dacht ich's doch! Wohlleben und kein Ende. Na, die Gräte von dem Mal wird

denn Herrn Wohlthäter nicht im Halse stecken bleiben!

Gräfin (gleichzeitig). So machen wir den Weg zurück, Lehmann. Ein Fischer der Vorstadt wird mich hinübereudern.

Lehmann (sachend). Frau Gräfin: Hüben der lange Weg, drüben der weite Bogen über die Wiesen, der Regen, der Morast, die finstere Nacht, das Hallo beim Heransklopfen. Die Frau Gräfin im Ballpug, der Aufruhr; die Verfolger auf den Beinen — wir laufen ihnen rektamente in die Hände.

Gräfin. Gefahr auf dem Wege, Gefahr im Verzug. Bleibt Euer Mann häufig bis tief in die Nacht vom Hause fort?

Hanne. J, Gott behüte mich, Gnädige, niemalsen nicht. S'ist heute-bloß-von-wegen-dem-Mal.

Gräfin. Ich werde warten. Du, Lehmann, hältst Wacht vor der Thür. Legt Euch ruhig wieder nieder, Mutter!

Hanne. J, Gott bewahre mich, Gnädige. Ich oben ins Bette und unten die Gnädige auf der Lauer! Da müßte Eine ja gar kein Genier nicht haben thun. Und mein Adam! du liebe Zeit! wenn der heim käme, da kriegt ich was Hübsches auf die Müge.

Lehmann (sachend mit Pantomime). Ficke facke! Das versteht er, Meister Adam, aus dem Ff, gelt?

Gräfin (unwichtig). Er mißhandelt Euch, alte Mutter?

Hanne. Nee Gnädige, nee; beileibe nicht. Was zur Sache gehört, außerdem nie nicht, nee!

Lehmann (tauschend). Na, was gehört denn zur Sache, Mutter?

Hanne. Um Gottes, Christeswillen, wenn Eine Einem zugeschworen ist vor Gottes Altar — —

Lehmann (tauschend). Gehört's zur Sache, na freilich.

Gräfin (steifgeitig). Barbarische Ehestandslogik! Und Volkes Meinen, Gottes Meinen, heißt es. Legt Euch ruhig nieder, Mutter. Ich werde die Sache bei Eurem Manne vertreten.

Hanne. Nu eben, nu eben, Gnädige, man wird alt und sein bißchen Nachtruhe ist Einem zu vergönnen. Vollennds alleweile, seitdem der Fröge so grausam auf dem Tapete ist.

(Hanne die Leiter hinauf, ab. Lehmann aus der Thür, ab.)

Zweiter Auftritt.

Gräfin allein. Ab und zu Lehmann.

Gräfin (im Zimmer auf- und abgehend. Dann das Fenster öffnend und sich vor demselben niederlegend). Unerträgliche Säumnis! Und welche erstickende Atmosphäre! Wie doch diese Armen leben! Schätzt man es auch, was man vor ihnen voraus hat? Ich konnte mehr Gutes thun. Der Graf ließ mir freie Hand. Den Wohlthäter nannte ihn die alte Frau. Nun ja, das Volk liebt diesen gemüthlichen Schlag, der ohne Nachdenken gibt. Ich hätte mit Nachdenken geben sollen. Mein Leben würde reicher gewesen sein, wenn ich mehr auf Anderer Mangel

geachtet. Nachträgliche Sentiments in der Bettlerhütte! fort, fort mit ihnen! (aufspringend). Ich muß hinüber! Daß ich diesen Fall nicht berechnet habe! Ob ich die Fährte des nächsten Dorfes wohl erreichte? Nein, die Füße tragen mich nicht mehr so weit auf diesen grundlosen Wegen! — Und dieses erste Mammis verstimmt dich, Thörin? — — O, wie recht hatte er, der ritterliche Freund, dessen Schutz ich verschmäht. Ob er mir zürnen wird? Mich verstehen? — Vom ersten sicheren Platz werde ich ihm schreiben und wenn ich einstmals ihn wiedersehe — — ihn wiedersehen — fort, fort auch mit jeder vorgreifenden Hoffnung. Man kann leben ohne das Glück, ja, ohne die Liebe selbst; aber Ehre und Ehrfurcht sind wie der Atem in unserer Brust, entflieht er uns, steht das Leben still. Geduld, Geduld und Ueberlegung! (Sie setzt sich wieder.) Eine junge Frau, ein Kind auf der Flucht aus dem Leipziger Kreise an die Ostsee — in rauher Jahreszeit — unter kriegerischer Unruhe — ohne Vorbereitung — ohne Paß und Geleit — ohne — — (Sie fährt in die Höhe und schlägt sich vor die Stirn.) Und dieses Wichtigste konnte ich vergessen? (Zu Lehmann durch das Fenster sprechend.) Hast du Geld bei dir, Lehmann?

Lehmann (den Kopf durch das Fenster steckend). Dreißig dicke Tonnen, einen Gulden und zwei Zwanziger, Frau Gräfin.

Gräfin (troph). Welch ein Mammon, Freund.

Lehmann. Alle meine Kröten, Frau Gräfin. Seit-

dem die Slaven aus dem Reiche, Panduren, Schwaben und Kroaten — die Herrn Windbeutel nicht zu vergessen! — bei uns im Reiche hausen, hat Einer ja nur noch, was er auf dem Leibe mit sich trägt.

Gräfin (Ihr Geschmeide los nehmend und in ihre Tasche steckend). So wirst du mir aushelfen müssen, bis ich, etwa in Halle, diese Juwelen verpfänden und den Kredit meines Vaters geltend machen kann.

(Lehmann reißt einen Lederbeutel durch das Fenster und verschwindet von demselben. Ab.)

Gräfin (den Beutel einsteckend). Spärlich und peinlich genug, diese Hilfe, aber doch Hilfe in der Not! An welche ungeahnete Widerwärtigkeiten habe ich mich binnen weniger Stunden schon gewöhnen müssen! Aber wie ertragen auch so viele ein entehrendes Joch, wenn die Fessel so leicht wie diese Spange abzustreifen wäre. — Für das dringendste wäre nun wohl gesorgt, aber ohne Paß, ohne irgend welche Legitimation! Wer kennt mich? Wer traut mir? Der Graf wird mich verfolgen — überholen — requirieren — wenn ich, — wäre es nur zeitweise, dieses Mannes Haus — — *(Sie setzt sich wieder und blickt nachdenklich aus dem Fenster.)* Alles dunkel drüben auf dem Schloß. Dieses Haus, so stattlich, so wohnlich, das ich mein nannte bis heute und das ich niemals, niemals wieder betreten werde — dieses Haus, das deine Väter gegründet haben, mein Sohn, das deine Enkel zu Lehn tragen werden und in dem ich dich zum Fremdling

machen will, armes Kind — — *(Sie springt auf und geht heftig bewegt auf und nieder.)* Immer wieder diese lähmende Grubelei. Still, still, thörichtes Herz! Nicht Neue vor der That. Zurück kann ich nicht, will ich nicht, also vorwärts — — *(Sie tritt wieder an das Fenster.)* Um Gott! Was ist das? Lehmann, Lehmann! Siehst du die Lichter drüben im Schloß? Bis diesen Augenblick alles finster und still, nun plötzlich die Fensterlichter wechselnd erleuchtet, so als ob angstvolle Schritte die Zimmer durchslogen. Mein Leo ist krank, dem Kinde ist Gefahr zugestoßen, es ist — —

Lehmann (eintretend). Warum nicht gar, Frau Gräfin, unser Leochen ist munter wie ein Fisch. Die Kinderstube liegt ja hinten hinaus. Der Herr Graf werden gekommen sein, uns drüben aufzustöbern; ein Heidenglück, daß wir noch hüben sitzen, weil — nu eben, nu eben weil — — *(Lachend und Gannes Stimme nachahmend)* der Adam noch in seinem Kahne steckt und den Mal für den Wohltäter noch nicht fangen hat gethan. *(Ab.)*

Gräfin (die Lampe in der Ofenröhre verborgend). Du magst recht haben. — Daß man das Licht von drüben nicht schimmern sehe. — Der Graf wird sich auf dem Schlosse nicht aufhalten und mich diessseit verfolgen. Kein Zaudern mehr — fort, fort über die Grenze! Und dann — dann —? Großer Gott, was dann?

Lehmann (am offenen Fenster vorübergehend, singt): Friedericus Rex, mein König und Herr — —

v. François. Der Posten der Frau.

Gräfin (wie elektrifiziert). Mein König und Herr! O, des rettenden Gedankens! Ich wende mich an ihn. Er steht in der Nähe, bei Leipzig, sagte man. Dorthin nehme ich den Weg. Ich sah ihn nie. O, daß wir in Thüringen sein mußten, als er vor wenig Tagen zweimal unsere Stadt passierte! Nicht einmal im Bild! Aber, das was mein Geist sich von ihm gemalt, kann ja nicht trügen. Unter Tausenden würde ich ihn erkennen. Ich bin eine Preussin, meinen Vater beglückt seine Günst. Er denkt groß und frei wie nie ein König. Leo, mein Sohn, unter seinen Schutz wollen wir uns stellen und wir sind im Port.
— (Zu Lehmann durch das Fenster.) Geh, Lehmann, wecke einen Schiffer, schaffe einen Kahn! X

(Gang in den Vordergrund tretend, während Lehmann unter der Thür erscheint und nach außen gehend an das Fenster tritt.)

Gräfin. Ruf und Ehre angetastet, die Minuten drängend, die Verfolger auf den Fersen, meine letzte, einzige Hoffnung du, mein König!

Dritter Auftritt.

Vorige. **Admiral.** Preussische Soldaten vor der offenen Thür. Gleich darauf der König.

Gedämpfles Kommando (außerhalb). Stillgestanden! Halt!
Gräfin (in den Stauwinkel stüchtend). Hufschlag! Stimmen! Krillon!
Dienpfliz (unter der Thür zurückspreschend). Das Licht, das wir

von oben schimmern sahen, ist verschwunden, die Hütte leer.

Gräfin. Nicht — Er. Das sind preussische Laute!
Lehmann (gleichzeitig am Fenster, jubelnd). Preußen! Preußen!
(Der König tritt rasch ein, in den Mantel gehüllt, mit Roth bespritzt, durchnäht, den Hut tief in die Stirn gedrückt.)

König. Wer spricht hier?

Lehmann (in militärischer Haltung vortretend). Ein Preusse zu Befehl.

König. Ist dies das Fährhaus an der Lügener Straße?

Lehmann. Das Fährhaus zu Befehl.

König. Ist Er der Fährmann?

Lehmann. Halten zu Gnaden, der bin ich nicht.

König. Wer ist Er?

Lehmann. Wachtmeister Lehmann, vormals bei Velling Husaren.

König. Der bei Mollwig den Arm verlor?

Lehmann. Der nämliche, zu Befehl.

König. Ein braver Soldat. Wie kommt Er hierher?

Lehmann. Zu Diensten meiner Herrschaft, der gnädigen Komtesse von Loh, verehelichten Gräfin von Fink.

König. Die Frau des Kammerherrn drüben?

Lehmann. Seine gewesene, zu Befehl.

Dienpfliz (in militärischer Haltung unter der Thür, gleichzeitig für sich).
Lehmann hier? Gottlob, so wird die Gräfin nicht fern sein, und das Rätsel sich lösen.

König. Liegen noch Franzosen in der Stadt?

Lehmann. Marschall Soubise und sein Korps rückten weiter in der Richtung von Lügen. Eine Besatzung blieb zurück.

König. Wie stark?

Lehmann. Circa dreitausend Mann, inklusive derer aus dem Reich.

König. Wo kantoniert die übrige Armee?

Lehmann. In den jenseitigen Dörfern stromauf und ab.

König. Auch die Garnison rückt am Morgen über den Fluß?

Lehmann. Zu Befehl, die Ordre ist nächstens bekannt geworden.

Henpfliz (für sich). Alles stimmt zu meinem Rapport.

König. Der Ball in der Stadt von Offizieren stark besucht?

Lehmann. Von den französischen werden wenige fehlen; die aus dem Reich lieben die Ruh.

König. Weiß Er in hiesiger Gegend Bescheid?

Lehmann. Zu Befehl. Zwei Meilen in der Runde jedweden Schritt und Tritt.

König. So führe Er draußen das Pitet und weise ihm den Weg auf die Höhen.

Lehmann. Zu Befehl. Alsobald ich meine gnädige Komtesse richtig an Ort und Stelle spediert.

König. An Ort und Stelle wohn?

Lehmann. Nach Ganditten, zu Dero Herrn Vater Excellenz.

Henpfliz (für sich). Nach Ganditten! Nun wird mirs klar!

König (gleichzeitig). Nach Ganditten! Da würden unsre Kanonen ein Weilschen im Sumpfe stecken müssen. Ich denke, die Dame wird sich gedulden können, bis Er ihnen herausgeholfen.

Lehmann. Halten zu Gnaden, ich meinte nur auf den Weg. Aber halten zu Gnaden, gedulden

können wir uns nicht, massen der Herr Graf uns bereits auf der Fährte sind. Wir warten nur auf den Kahn, um unser Junkerchen drüben abzuholen. Gleich nachhero geht die Reise fort.

Gräfin (für sich). Ein tröstlicher Vertrauensmann.

König (gleichzeitig). Wo ist die Gräfin?

Lehmann. Da hinten in der Hütte, zu Befehl.

König. So laß Er sie darin, bis Er wiederkommt, vor Tage ist Er retour. (Lehmann steht unschlüssig.)

Henpfliz (für sich). O daß ich meiner lieben geängsteten Auguste einen Wink geben könnte!

Gräfin (gleichzeitig, die Lampe aus dem Ofen nehmend und vortretend). Thu was der Herr dir befiehlt, Lehmann. (Zum König.) Mein Herr, ich stelle mich unter den Schutz der Ehre eines preussischen Offiziers.

König. Serviteur, Madame! (Der König spricht außerhalb der Hütte, aber dem Zuschauer sichtbar, zu den Offizieren seiner Suite. Henpfliz steht unbeweglich am Eingang. Lehmann ebenso in der Mitte. Gräfin im Vordergrund.)

Henpfliz (für sich). O nur einen unbewachten Augenblick zu einem erklärenden Worte.

Gräfin (gleichzeitig, für sich). Kommt dieses Begegnen mir zur Hülfe oder zum Verderben? — Wer keine Wahl hat, soll vertrauen.

König (zurückkehrend, zu Lehmann). Liegt die Garnison auf dem Schlosse oder einquartiert in der Stadt?

Lehmann. Die Deutschen oben bei ihrem General. Die Französischen unten in der Stadt.

König. Auch hier in der Vorstadt?

Lehmann. Die Vorstadt ist seit ehegestern unbelegt.

König. Weiß Er eine Passage über die Nippach praktikabel für schweres Geschütz?

Lehmann. Zu Befehl.

König. So führe Er draußen das Pifet. Wir werden bei seiner Dame Wacht halten, bis Er wiederkommt. (Wehmann mit einem triumphierenden Blick auf die Gräfin ab.)

Therophil (auf einen Wink des Königs, der die Hütte wie oben verläßt, kehrt machend ab). Fort ohne Wink und Wort.

Gräfin (allein). Was wird aus mir? Bin ich eine Gefangene —?

Des Grafen Stimme (vom jenseitigen Ufer). Hol über! Hol über!

Gräfin (erschrocken). Der Graf! der Graf!

König (rasch eintretend). Welcher Graf?

Gräfin. Mein Gemahl, der mich sucht.

König (ruhig die Thür zumachend). Er wird seine Ungeduld zähmen, oder durch den Fluß schwimmen müssen. Kahn und Fährmann, wie ich höre, sind nicht da.

(Der König setzt sich auf die Esenbank, das vorgebeugte Haupt auf den Säbelgriff gestützt, den er mit beiden Händen umfaßt. In dieser Stellung verharrt er unbeweglich während der ganzen Szene. Die Gräfin setzt sich ihm gegenüber an das Fenster. Die schwach glimmende Lampe zwischen beiden auf dem Tische. Pause.)

Vierter Auftritt.

König. Gräfin.

Gräfin (nach dem König spielend, für sich). Unausstehliche Finsterniß; kein Zug des Gesichts zu unterscheiden. Eine abenteuerliche Situation! (Pause.)

Gräfin. Galant und gefährlich scheint er nicht, mein preussischer Held. Der Haltung der Truppe nach zu schließen, mag er ein höherer Führer indes wohl sein. Man wird nach Abzug der Feinde die Stadt wieder okkupieren, die man vor wenigen Tagen aufgab. Er könnte mir raten. (Zum König.) Ein günstiger Zufall führt mir den Beistand entgegen, welchen ich aufzusuchen im Begriffe stand. Sie würden mich verbinden, mein Herr, wollten Sie mir die erforderlichen Schritte bezeichnen, um von Seiner Majestät dem König einen Geleitsbrief durch preussisches Gebiet zu erlangen.

König. Die Straßen in Preußen sind sicher, Madame. Ein gehöriger Paß ist hinreichend Schutz und Geleit.

Gräfin. Ich weiß es, mein Herr. Aber eben diesen mir mangelnden Paß zu erlangen, bedarf ich eines königlichen Worts, um vor diesseitigen Reklamationen geschützt zu sein.

König. Vor wessen Reklamationen, Madame?

Gräfin (ungebittig). Sie hörten es bereits, mein Herr. Vor den Ansprüchen des Grafen Fink an mich und meinen Sohn.

König. Seinen Sohn?

Gräfin. Allerdings. (Da der König schweigt, nach einer Pause.) Nun, mein Herr?

König. Geben Sie sich keine Mühe, Madame. Die preussischen Gesetze schützen keine Frau, die ihrem Manne davonläuft.

Gräfin (auffahrend). Mein Herr!

König. Ist dem nicht so? Um so besser, wenn ich falsch verstanden habe.

Gräfin. Ich bin eine Preussin, mein Herr.

König. Gewesen, Gräfin Fint. Gegenwärtig sind Sie eine Sachsin. Sie müßten uns denn die Ehre erweisen, das Kurfürstentum als eine eroberte Provinz zu betrachten. Indessen: Preussin oder Sachsin, in diesem Falle gälte es gleichviel.

Gräfin. Ich bitte um Schutz auf dem Wege zum Hause meines Vaters, eines preussischen Edelmanns und um Sicherheit unter seinem Dach für mich und meinen Sohn. Einerlei aus welchen Gründen.

König. Nicht einerlei, Madame. Ein Kind gehört in das Haus seines Vaters und eine Frau unter das Dach ihres Ehemanns.

Gräfin. Und wenn ihr die Ehre verbietet unter seinem Dache zu weilen?

König. Die Ehre? Eine Frau hat keine Ehre, die ihr etwas verbietet.

Gräfin (entsetzt). Unverschämte!

König. Beruhigen Sie sich, Frau Gräfin. Was Ehre heißt, haben nur Männer, denn sie allein haben sie zu verteidigen. Bei den Weibern heißt das Ding anders.

Gräfin (schwebend). Und wie heißt es, wenn ich fragen darf?

König. Es heißt Menschheit und Treue, Madame.

Gräfin. Und welche Genugthuung soll aus diesem Quiproquo für eine beleidigte Frau deduziert werden?

König. Die Genugthuung einer übereinstimmenden Pflicht. Denn so wie der Mann von Ehre seinen Posten nicht verlassen darf, wie zum Exempel ich den meinigen nicht verlassen dürfte, bis der Wachtmeister Lehmann mich ablöst, gleicherweise verpflichtet die Treue auch die Frau, auf dem ihrigen stand zu halten.

Gräfin. Und was nennen Sie den Posten der Frau?

König. Allemal das Haus, in welchem ihre Kinder erzogen werden müssen.

Gräfin. Und wenn sie auf diesem Posten insultiert wird?

König. Mag sie Hand über Herz legen und kein Geschrei erheben. Ein jeder Wachtdienst hat seine Last.

Gräfin (wottend). Eine bequeme Moral für die hohen Herrn, die ihre Beleidigungen rächen dürfen.

König. Au contraire, Madame, eine bequeme Moral für die schönen Damen, die sie nicht rächen, eventualiter sich auf einen Verteidiger berufen dürfen.

Gräfin. Ganz recht, mein Herr, insofern der zu berufende Verteidiger nicht zugleich der Beleidiger ist.

König. Madame, ein Mann, der seine Frau beleidigt, ist ein Boltron und hat alle Chancen, ein Pantoffelheld zu werden. Zu seinem Ruh und Frommen versteht sich, durch eine raisonable Frau. Ziehe sie dann die Hosen an seiner Statt an und weder er, noch sie und ihre Schutzbefohlenen werden sich zu beklagen haben.

Gräfin (empört, dem König den Rücken zutreibend). Daß ich ihm

die Thür weisen dürfte, dem ungeöffneten Patron! (Auffspringend.) Diese Lage ist unerträglich. Ich wage den Weg nach der Vorstadt allein. Lieber die feindlichste Begegnung als die Nacht hindurch dieses befreundete Gegenüber. (unter der Thür innehaltend.) Ich sehe, mein Herr, daß ich die erbetene Auskunft von Ihnen nicht zu gewärtigen habe.

König. Wenn Sie eine andre gewärtigen, als die ich gegeben: Nein, Madame.

Gräfin. So werde ich mich auf eigene Hand an einen Höheren wenden.

König. Versuchen Sie Ihr Heil, Madame. (Gräfin tritt aus der Hütte, ab.)

Fünfter Auftritt.

König allein.

König (nach dem Fenster schreitend, hinausblickend, dann in die Mitte des Vordergrunds tretend.) Sie narren mich. Folgen mir. Bin ich engagiert und rücke ich ihnen auf den Leib, weichen sie zurück. Zu Tode hegen wollen sie das umstellte Wild. Das Netz muß zerrissen werden. Luft! Luft! So oder so. Ein erster Schlag oder — der letzte. Und sei's der letzte — das letzte — letzte — — (sich stolz emporrichtend) wird die Welt nicht sagen, das Preußens König Preußens Freiheit und seines Hauses Würde überlebt. (Beim Nähen der Gräfin, nimmt der König seinen früheren Platz wieder ein.)

Sechster Auftritt.

König. Gräfin.

Gräfin (in höchster Erregung zurückkehrend.) Gefangen! Gefangen! Die Straße von Truppen gesperit. Kein Ausschluß! Thörin der Ehre! Das Schicksal spottet dich. Die Hand des Feindes, der als Freund dir die Freiheit verbürgte, stießest du von dir. Nun treibt der Freund, auf den du baute, dich in ein schmachvolles Joch zurück. (Sie wirft sich auf ihren früheren Sitz, zornig nach dem unbeweglichen König blickend.) Pause.

Der Vorhang fällt langsam.

*Wiederholungsfrage, die Frage
steht im letzten Anzuge*

nicht. Ein ungefährlicher Beschützer in der That.
~~Er schläft noch immer.~~

Vierter Aufzug.

Weiter, wüster Platz vor der Fährhütte. Die Hütte im Vordergrunde links, die Thür in der Front, so daß beim Deffnen das kleine Zimmer überblickt wird. Rechts wird der Fluß angenommen, verdeckt von halb entlaubtem Gebüsch, über welches hinweg man im Verlauf den Brand der Brücke bemerkt. Der Platz ist gestreut mit Baumstämmen, Felsbrocken, Schutt- und Steinhäufen. Hinter der Hütte ein Erdbauwurf, um welchen später die Franzosen sich gruppieren. Der äußersten Hintergrund bildet das steile Felsenufer, auf dessen mittlerer Höhe die letzten kleinen Häuser einer Vorstadtstraße liegen. Wo dieselben aufhören, also links hinter Hütte und Erdhügel, windet in einer Schlucht ein Weg sich zum Gipfel hinan. Diese Schlucht ist dicht von Preußen besetzt. Späterhin steigt der König diese Schlucht hinan und sieht man ihn auf einem Vorsprung, neben dem letzten Vorstadthause, beobachtend halten. Zwischen dem Berge und dem Fluße die Landstraße, auf welcher Schildwachen patrouillieren/ Morgendämmerung, allmählich sich erhellend. Dichter Nebel, der nach und nach fällt. Diese Stille.

Erster Auftritt.

Frenzösische Truppen. Gräfin. Später der König.

(Gräfin öffnet die Hütthür, die offen bleibt. Man sieht den König unverändert in der Stellung wie beim Schluß des dritten Aufzugs.)

Gräfin (Heranströmend und auf den König zurückblickend). Endlose Nacht! Und was wird aus mir? Er rührt sich

|| (Der König erhebt sich, tritt auf die Schwelle, läßt seine Uhr repetieren. Sechs Schläge. Er tritt heraus. Bei sinkendem Nebel entwickelt sich die Szene, wie die Gräfin sie schildert, die, in der Mitte des Vordergrundes stehend, zurückgewendet dem König nachschaut.)

Gräfin. Der Nebel zerstreut sich. Wie mit einer lebendigen Mauer ist die Hütte umringt. Was geht hier vor? Ein Ueberfall — die Entscheidung? Er steigt die Schlucht hinan. Die geschlossenen Glieder salutieren in schweigender Ehrfurcht. Wer ist dieser Mann? Heiland der Welt! sollte es — — Er hält an, schaut durch ein Fernrohr — — dieses dunstige Dämmerlicht! Kein Zug des Gesichts zu unterscheiden unter dem tiefen Schatten des Huts. Eine Ordonnanz kommt im Fluge von der Höhe ihm entgegen. Eine Meldung! Alles spannt? Er befiehlt! Wer ist dieser Mann? Er — Er? Unmöglich! Diese in sich gekrümmte, unscheinbare Gestalt, — dieser schlaffe, schleppende Gang, diese barbarische Sprache — nein, nein, so sieht, so schreitet, so redet nicht der Held, der Dichter, der geistreichste Mann des Jahrhunderts. Er wendet sich zurück: der Schritt wie lebhaft, die Haltung elastisch — ist er gewachsen in den wenigen Minuten? Wer — wer ist dieser Mann?

König (mit freundlicher Würde auf die Gräfin zutretend). Die Ab-
lösung naht, Madame. Sie werden mir das Zeugnis geben, daß ich meinen Posten treulich gehütet habe. Thun Sie desgleichen, Gräfin

Fink. Sie werden in der Kürze auf demselben
visitiert werden.

Gräfin (zaghaft lächelnd und sich tief verneigend). Darf ich nicht
wissen, mein Herr, wenn ich die Ehre dieser Aus-
sicht, wenn ich so treulichen Rat und Schutz zu
danken habe?

König. Einem Preußen, Madame und einem Freunde
Ihres braven Vaters. Es war ein kraftvolles
Merk in dem alten Stamme der Loß. Sorgen
Sie dafür, daß das letzte Meis, auf fremden
Stamm geimpft, unentartet Wurzel schlage. Auch
die Treue hat ihr Heldentum wie die Ehre,
junge Frau und es sind vielleicht nicht die schwer-
sten Kämpfe, die mit dem Schwert in der Faust
zum Austrag kommen. Zum Ehestand gehört
mehr Herz als in die Schlacht zu ziehen, hat
eine Königin gesagt, die freilich nur bewiesen hat,
daß sie keins besaß. (König reicht der Gräfin die Hand
und wendet sich zum Gehen.)

Gräfin (ihm folgend, mit Thränen kämpfend). Sie gehen! —
von allen verlassen — was soll ich thun?

König (umkehrend). Standhalten, haushalten, Ihr Haus
halten, Gräfin Fink. Einst lautete der Ehren-
spruch einer Frau: Casta vixit. lanam fecit,
domnum servavit. Das heißt auf deutsch — —

Gräfin (unter Thränen lächelnd). Ich weiß, was es heißt
— allein wir sind keine Römerinnen.

König. Schlimm genug, Madame, denn wir brauchen
wieder Römer. (König die Schlucht hinan ab, nachdem man
ihn noch eine Weile neben dem letzten Vorstadtthore beobachtet
stehen sieht. Sämmtliche preussische Truppen folgen dem König die
Schlucht hinan, ab.)

Zweiter Auftritt.

Gräfin allein. Dann Lehmann.

Gräfin. Er steigt die Schlucht hinan. Alles folgt
ihm. Auf der Höhe halten die Kosse. Wer ist
dieser Mann? Da oben steht er überflammt von
der aufsteigenden Sonne. Was geht hier vor?
Die Straße, die Schlucht, der Berg sind wie durch
Zauberschlag lebendig geworden! Ich habe die
Nacht-an-der-Spitze-einer-Armee-zugebracht.
(Zu dem aufstretenden Lehmann.) Kennst du diesen Preußen,
Lehmann?

Lehmann. Welchen Preußen, Frau Gräfin? Sie sind
alle da, alle!

Gräfin. Der dort oben auf dem Vorsprung hält.

Lehmann. Die Sonne blendet mich. Aber sie sind
alle da, alle!

Gräfin. Auch — der König?

Lehmann. Seine Majestät kommandieren die Vorhut,
wie man sagt.

Gräfin (seinen Arm fassend). Lehmann — fahst du ihn?

Lehmann. Und ob! Amo 41 im Feuer von Mollwitz
zum letztenmal.

Gräfin. Ich meine heute.

Lehmann. Aber, gnädige Gräfin, wo so wohl? Ich
mußte ja die Batterien auf die Höhen führen.
Dort oben, just über der Vorstadt, da stehen sie
wie die Orgelpfeifen. Hurrah, nun bläst der
Wind wieder einmal aus preussischem Loche!

Gräfin. Aber dieser Mann, Lehmann!

Lehmann. Welcher Mann, Frau Gräfin?
 Gräfin. Der diese Nacht in der Hütte mit dir sprach.
 Lehmann. Die Nacht war schwarz wie ein Bärenfell, nicht die Hand vor dem Gesicht zu unterscheiden.
 Gräfin. Lehmann, — ich glaube, dieser Mann war der — (Kanonenfaden auf der Höhe, die bis zum Brändenbrand anhalten.) Herr der Welt — was ist das?
 Lehmann (gleichgültig, jubelnd). Das ist der König, das sind die Preußen! Nun fahret hin, Reichsarmee und Franzosenbrut! König Friedrich ist da, Friedericus Rex, hurra!
 Gräfin (angewandt). Hinüber, Lehmann! hinüber! Schaff einen Kahn! Hinüber! —
 Lehmann. Kann, was sollen wir denn drüben, wenn der Preuße hüben ist?
 Gräfin. Und drüben mein Leo, drüben mein Kind! Um Gottes Barmherzigkeit willen, schaff' einen Kahn.
 Lehmann. Aber, Frau Gräfin, wie sollen wir denn hinüber gelangen, wenn die Kugeln so mir nix dir nix über das Wasser pfeifen?
 Gräfin. Eben darum. Siehst du denn nicht? Hörst du denn nicht? Hinüber fliegen sie, hinüber, dort hin, wo mein Kind ist, umringt von Feinden, die der Freund alarmiert, in Todesgefahr mein Kind, verlassen, verlassen von seiner Mutter! Kommt wir gehen durch die Stadt.
 Lehmann. Unfrem Grafen rekamente ins Warn! Mann, warum sind wir ihm denn da erst echappiert?

Gräfin. Was kümmert uns der Graf? Mein Kind! mein Kind! *Ja stürmt fort!*
 Lehmann (ungehorsam). So nehmen Sie doch Vernunft an, Frau Gräfin. Wo liegt unser Gut? Dort drüben, gegen Morgen. Und wo fliegen die Kugeln hin? Abendwärts, nach der Brücke zu. Hören Sie nicht das Getratter? Wir nehmen das Nest mit stürmender Hand. Nur erst die Windbeutel mit samt unserem Herrn Grafen proper hinausgesetzt, dann hinüber und auf und davon nach Wanditten. Unser Junkerchen sitzt drüben wie in Abrahams Schoß und wir desgleichen unter dem vorspringenden Berge.

Alte über Kuffler's
 IV. *Oris*
 Dritter Auftritt.

Vorige. Hamme. Später Adam.

Hamme (die Leiter herunter und unter die Thür tretend). Weiß der Herr, sie schießen! Aee, diese preussischen Jachtereien, wenn ich die nicht im Magen habe wie mit Löffeln gegessen. Nicht einmal die Nacht mehr hat man seine Ruhe! — Zeter! Die Gnädige von drübene! Da steht sie in purem Silber und Gold, affurat wie ich sie geträumt. Ja, meine Träume, meine Träume! Und so weiß und erbärmlich wie die liebe Marie von Pagan.
 Gräfin. Ja, da steht sie wie eine Mörderin und fühlt jede Kugel treffen mitten in ihres Kindes Herz! (Adam, sich durch das Gebüsch windend, tritt auf.) Hilfe!
 u. François, Der Posten der Frau. 6

Hilfe! Gott sei gepriesen! Rudert mich hinüber, Adam! Rasch! rasch! (Adam schüttelt gleichmütig den Kopf.) Es ist ja keine Gefahr! Seht, die Geschütze sind nach der Brückenseite gerichtet. Es soll Euer Schade nicht sein. Nehmt, nehmt! (Sie reicht ihm von ihrem Beschnurde, er weist es kopfschüttelnd ab.) So rudere ich selbst. Nur Euern Kahn!

Adam. Je, wenn wir den Kahn haben thun thäten, Gnädige!

Hanne. Du liebe Zeit, Adam, wo hast denn deinen Kahn?

Adam. Unten am Brückenthore anbinden gethan, Hanne.

Hanne. Und den Mal auch mit, Adam?

Adam. Nee, Hanne, nee. Den Mal habe ich in Sicherheit bringen gethan.

Hanne. Aber, Herr Jennine, warum denn nicht auch unsren schönen Kahn?

Adam. Du Schaf! Wenn die Kugel egal wie Hagel in die Saale schmeißen thun.

Hanne. Du eben. Du eben, wie Hagel. Aber wie hast denn runter kommen-gekonnt ohne Kahn.

Adam. Fühlings, Mutter, zwischen den Häusern am Berge hingeduckt.

Gräfin. So schafft einen andern Kahn. Habt Erbarmen, alter Vater! Drüben mein Kind, mein armes verlassenes Kind!

Adam. Sie dauern mich, Gnäd'ge, grausam dauern Sie mich. Aber, verstehen Sie, unmenschenmüßlich, Gnädige, so lange das Feuern über der Vorstadt anhalten thun thut.

Lehmann (in vordelnder Bewegung, Adam am Arme packend). Aber so erzählt doch Adam! Ihr kommt aus der Stadt! Redet!

Adam. Du, was ist denn da groß zu reden, Lehmann? Er hat sie.

Lehmann. Was hat er, Adam? Was?

Adam. Die Stadt hat er? Unsere Stadt.

Lehmann. Wer hat sie, wer?

Adam. Der Friße hat sie, Lehmann, wer denn sonst?

Lehmann. Friedericus Rex, na versteht sich. Aber weiter, weiter!

Adam. Weiter nichts. —

Lehmann. Schafskopf! Von welcher Seite drang der Preuze ein?

Adam. Den Schloßberg runter, jählings wie Donner und Bliz.

Lehmann. Dem Hildburghäuser rektamente auf den Pelz, hurra!

Adam. Nee, Lehmann, nee, die aus dem Reich versteht er, die waren schon alle miteinander unten auf dem Markte aufmarschieren gethan. Sie wollten mög justamente fort und die Französischen auch.

Lehmann (lachend). Rektamente vor Thorschluß abgefaßt, hahaha! Und sie ließen uns ohne weiteres ein? Sie wehrten sich nicht, die Schlafmügen?

Adam. Nee, Lehmann, nee. Sie hauten ein und sie thaten auch schießen.

Lehmann. Aber sie konnten sich nicht halten, gelt? Ist er manlfaul der alte Kerl!

Adam. Na, wenn der Friße kommen thut, Lehmann?

Gräfin (die bisher frommhaft schlauer mit verfallten Gesicht gestanden).

Innerhalb der Stadt wurde gekämpft, Adam!

Adam. Nüber und nüber geschossen, Gnädige. 'S klang fürchterlich. Und nichts als wie blutige Leichen.

Gräfin. Welche Gefahr auch für unser Haus, die arme Auguste — —

Adam (gutmütig tröpfend). Aee, Gnädige, nee. Sie dauern mich, Gnädige, grausam dauern sie mich, aber der Herr Ehelichste und sein Schwesterchen, die werden sich schon glücklich aus dem Staube machen haben gethan. Ganz vornweg. Wozu hätte ein großer Herr dann Kutische und Pferde da? Wie ich meinen Kal in ihre Küche tragen habe gethan, keine Hundseele habe ich errufen können thun. Ein Staatsaal, Gnädige! Nu, wissen Sie, er wird auch denn Friße nicht garstig schmecken thun, mein Kal.

Lehmann. So haltet doch 's Maul mit Eurem Kal! Ausgekräht, die ganze saubere Akerisei!

Adam. Ueber die Brücke nüber, Lehmann, alle miteinander. Nur bloß keinen Haufen, den haben sie erst fangen gethan. Solche aus dem Reich. Nu die fünfshundert mög.

Lehmann. Waschlappen und kein Ende! Fünfshundert Gefangene! Hurra! Aber man schießt ja noch. So redet doch, alte Thrausprige! Das keilt sich eher die morschen Knochen kaput, als daß es den Fettschwengel an seiner Luftpumpe in Bewegung setzt. Erzählt doch, redet.

Adam. Nu freilich, schießen thun sie noch. Sieht Er, hört Er, Lehmann, das kommt, weil die

französischen Grenadiers am Brückenthore Widerpart halten thun, bis die übrigen alle nüber sind. Der große Herr, der in unserem Grafen seinem Hause logieren gethan, soll die Grenadiere mög kommandieren thun.

Gräfin (für na). Crillon! Rings um mich her Tod und Verderben und ich — losgerissen von Freund und Feind, von Haus und Kind — —

Lehmann (gleichgültig). Das Feuern hat nachgelassen, der Betteltanz ist zu Ende!

Gräfin. Sie sind hinüber! Der feindliche Troß wird nach unserem Gute drängen, der Freund ihm folgen, der Kampf jenseit von neuem entbrennen. Ich muß hinüber auf alle Gefahr. Komm Lehmann; finden wir keinen Kahn, so in der Stadt doch leicht einen Wagen, der uns den Flüchtigen nach über die Brücke nach dem Gute bringt — —

(Zuerscheu von der rechten Seite.)

Lehmann (aufschreiend). Die Brücke brennt. Auf den Boden, Lehmann, an die Luke, da sehen wir das Feuerwerk. (Lehmann ab in die Kütte.)

Hanne. Zeter, die Brücke! Und meine arme Heppie noch kein Futter! (Hanne ab.)

Adam (langsam folgend). Also sie brennt! Nu meinet halben! Ich kanns nicht ändern. Wenn er aber etwa nachmachen wollen thut, der Friße — ich helfe ihm eine neue Brücke schlagen. Denn warum? Eher kriegen wir doch keine Ruhe nicht im Reiche, bis der Preusse nicht alles hat, und Ruhe muß sein. (Zurückbleibend auf die Gräfin, die mit gefalteten Händen in

heftigen Kampfe steht.) Sie dauert mich, grausam dauert sie mich. Weiß der Eig, für mein Leben gerne fröche ich ein paar Stündchen unter die Decke. Aber nee, nee. Ich weiß was ich mache. Munter nach Delzig mache ich, Vetter Christeln seinen Kahn hol ich und über mache ich mit ihr, über auf ihr Gut. X X

Gräfin (auf die Kniee sitzend). Anwalt der Schwachen, hilf mir thun was stark macht.

Adam (sich die Augen trocknend). Wahrlichen Gotte, ich mache munter. (Adam ab. Durch das Gebüsch.) X

Gräfin. Vater im Himmel, schüße, behüte mein Kind. (Pause. Die Gräfin erhebt sich und geht in die Hütte ab.)

Vierter Auftritt.

Graf. Zeisig.

Zeisig (hinter dem hastig voranschreitenden Grafen sich am Berge hinstreckend). Ach, ach, ach, es ist mein Tod!

Graf (im Reifemantel, unter dem er eine Kassetten verbirgt). Zu allem Malheur auch noch das Auslodern der Brücke, bevor wir sie erreicht! Gott sei Dank, die Vorstadt war noch unbefestigt und Er kannte die Schliche. Wir sind im Hafen. Nun rasch den Kahn.

Zeisig (nach der Flussseite ab).

Graf (auf die Kassetten deutend). Wenn die Dokumente in preussische Hand gefallen wären! Mit meinem bißchen Hab und Gut hätte ich sie erjagen müssen

und wäre Junker Habenichts gewesen. Thor, der ich war, so lange zu zögern. Aber wer hätte diesen Preußenstreich für denkbar gehalten! Der Wagehals spielt va banque, wie es scheint. Die armen Bürger! Mein schönes Haus! Ach, meinethalben! Mich drücken wohl andere Sorgen. Lore, meine Lore! Wie ein Narr hege ich hinter dir drein. Und keine Spur! Und drüben mein Jungchen! Ein Glück, daß wenigstens die gute Gustel in der Nacht gleich drüben geblieben und nun bei ihm ist. Aber meine Lore! (Er trocknet sich die Augen.)

Zeisig (zurückkehrend). Fort der Kahn! Gerammt! Zerschossen! Untergesunken! Ach, ach, ach! (In die Hütte sitzend.) Keine Seele! Entflohen! Gefangen! Massakriert, ach, ach, ach!

Graf. Auch das noch! Ich denke aber, Zeisig, der Fährmann wird den Kahn stromabwärts geborgen haben und wir erreichen ihn auf einem Umwege desto sicherer. Wo nicht, müssen wir durch dich und dünn nach Delzig zur Fähr.

Zeisig. Ach, ach, ach! Ich kann nicht weiter, Gnaden! Meine Kniee schlottern. Habe das Herzgepanne vor Schreck. Nichts Warmes im Magen seit gestern Nacht. Ein wahrer Segen, daß ich in der Eile das bißchen liebe Gut vor der Räuberhande gerettet habe. (Er zieht unter seinem Mantel aus einem Kober eine Flasche samt Becher und einen Zinns hervor, setzt es auf den Hügel hinter der Hütte, senkt ein und präsentiert dem Grafen.) Eine kleine Herzstärkung, Ihre Gnaden.

Graf (ablegend). Mir ist es nicht wie frühstücken zu

Mute. (Zür sich, während Zeißig sich auf einen Baumstamm setzt, ist und trinkt.) Ach, Lorchen, Lorchen, wo bist du? Mich so grausam zu strafen! (Er trocknet sich die Augen.) Weit kann sie nicht gekommen sein. Zum Ballanzug, ohne Gepäck. Vielleicht bei Bekannten in der Nachbarschaft, wenn nicht gar noch irgendwo verborgen in der Stadt. Oder, halt — Welch ein Licht schießt mir jählings auf! — sollte wohl gar dieser Schwerenöter von Preußen ihr selbst, oder ihrem alten Faktotum die Nähe der Seinen verraten und sie sich zu ihnen geflüchtet haben? Sapristi! Was könnte mir lieber sein! Diesem Franzosen aus dem Garn! Küssen möchte ich den Friedrich für seinen Heldestreich. Sie sind ihre Landsleute, ihre Freunde! Der Name Loß hat einen guten Klang und daß die alte treue Seele, der Lehmann, sie begleitet hat, ist auch ein Trost. (zu Zeißig.) Keine Kunde von der Gr — — ich meine von unserem Lehmann, Zeißig?

Zeißig (stannend). Keine Kunde. Aber halt! Am Ende doch. Ach, ach, ach! Was einer vor Angst nicht alles verschwigt in solcher Angst und Turbation!

Graf. Sprech' Er! Sprech' Er! Was weiß Er?

Zeißig. Nichts, Ihre Gnaden, gar nichts. Bloß — —

Graf. Bloß was? So red' Er doch, rasch!

Zeißig. Also: der Krawall ist losgegangen. Gnaden, kaum ins Haus, wieder fort. Wohin — —?

Graf. Geh' ihn nichts an. Zur Sache.

Zeißig. Zur Sache. Ich stehe vor unserer Thür,

laure auf den Wagen, um, wie Gnaden befohlen, mit Hochdenselben abzureisen, sobald Hochdieselben retour. Wohin — —?

Graf. Braucht Er nicht zu wissen. Weiter.

Zeißig. Da, da, hast du nicht gesehen! Da sind sie, ach, ach, ach!

Graf. Wer ist da, wer?

Zeißig. Ach, ach, ach! Wer denn anders als die Mordbrenner, die Preußen. Ich verkrieche mich hinter die Thür. Gott der Herr sei bedankt, sie stürmen weiter, nach der Brücke zu. — Aber jegund, jegund, Himmel und Hölle! wie werden die Klacker jegund in Keller und Speisekammer ravagieren! Ich überlebe es nicht, ach, ach, ach!

Graf. Ist das alles, was Er zu sagen hat, altes Klageweib?

Zeißig. Nur der Vorlauf, Gnaden. Ach, ach, ach! das dicke Ende kommt noch. Wo war ich doch? Ja so, hinter der Thür. Also gut: ich steck hinter der Thür, da, wie ein Wetter, stürzt der Leutnant, der im Winter so lang bei Gnaden einguartiert gewesen, da stürzt er in den Flur den blanken Säbel in der Faust. Mich we kriegen, mich beim Schlafittchen kriegen ist eine „Montesse Auguste zu Hans?“ brüllt er mich an. Das heißt, eigentlich wisperte er nur. „Drüber auf dem Gute, gnädiger Herr, schon seit Mitternacht,“ sage ich. Gott weiß, wie ich es über die Lippen gebracht. Es klebte Blut an dem Säbel, Gnaden. Mein letztes Stündlein war gekommen, ach, ach, ach!

Graf. Nun Er lebt ja noch, alberne Memme. Weiter! weiter! Was sagte Herr von Zhenplig?

Zeisig. Nichts, sagte er, Gnaden, nichts. Nimm den Säbel zwischen die Zähne, den blutigen Säbel, der Menschenfresser! reiht ein Blatt aus seiner Brieftafel, klebt mit Blei fix was drauf, wirft mir den Wisch ins Gesicht, „an die Komtesse; sobald als möglich!“ zischelt er mir zu und hui! weg wie Schießpulver ist er, der Bande nach der Wüterich. Ich stopfe für einen Notfall hurtig den Kober voll, — hums! da fliegt die Brücke in die Luft, Gnaden kommen gerannt, „Zur Fähr!“ schreien Gnaden — —

Graf. Wo ist das Blatt?

Zeisig (einen zerkümmerten Zettel hervorziehend). Hier, Ihre Gnaden. Habe, weiß der Herr, noch nicht Ruhe gehabt, einen Blick darauf zu thun. (Setzt sich nieder, liest und trinkt.)

Graf (bei Seite tretend und lesend). „Meiner gnädigen Komtesse die beruhigende Nachricht, daß Dero Frau Sch . . . —“ soll doch wohl Schwägerin heißen? — „die Reise nach Preußen zu ihrem Vater angetreten hat.“ (Aufschauzend.) Nach Preußen! Ist mir doch ein Zentner von der Brust gefallen. Zu ihrem Vater, dem herrlichen Mann. Gibt's auf der Welt noch ein Weib so klug und beherzt wie das meine! De cape en pied eine Edel-frau. (Er nimmt den Becher aus Zeisigs Hand und leert ihn auf einen Zug.) Auf dein Wohl, du Engel! Nun rasch hinüber, ein Pferd unter den Leib! In ein paar Stunden habe ich sie überholt. Zur

Fähre nach Delitz, Zeisig! (Er eilt nach der Straßenseite, kehrt aber wieder um.) Halt, halt, keinen dummen Streich. Graf Mor! Wohin mit ihr; hast du sie attrapiert? Zurück in das Bereich dieses Hirnverbrannten Cicisbeo? Sich gegen mich aufzuspielen, Justamente als wäre der Chemann der Galan und der Galan seiner Schönen rechtmäßiger Herr, der dem Chemann die Wege zu weisen hat. Wenn das nicht verkehrte Welt ist, weiß ich nicht was sonst. Nach Dresden? wohin der charmante Herr, mit oder ohne seine Truppe, ihr auf dem Fuße folgen würde, sobald, ehester Tage, dieser Frig'sche coup de désespération mit einem Schwach und Matt heimgezahlt worden ist? Wo könnte sie mir sicherer aufgehoben sein als in Ganditten? Die Reisebeschwer sei ihre Lektion. Sie hat sie verdient, zehnfach verdient. Bei Nacht und Nebel so davon zu laufen! Erst die Entscheidung hier abwarten, dann die Dokumente in Sicherheit gebracht, die ich doch, bei Gott! auch nicht ins Blaue hinein durch Feindesland mit mir herumschleppen kann, dann, dann auf Flügeln der Liebe ihr nach meinethwegen bis zu den Hyperbördern. Die Heimführung wird keine Schwierigkeit machen. Es ist ein bißchen langweilig in Ganditten. Ich, ich kenne meine Weiberchen! — Aber der härteißige Herr Schwiegerpapa? — Ah, bah! Eine gelinde Züchtigung seiner Eheliebsten ist in Preußen gesetlich gestattet. Ich hätte, beim Zeus! wegen böswilliger Verlassung ja auf Scheidung klagen dürfen. Es fällt mir nicht ein, auch nur

Wiene dazu zu machen, bin froh, daß ich sie habe, meine Lore, wer aber pater peccavi zu sagen hat, das sind Sie, Madame, und wer das Nachsehen hat, mein Herr Amoroso, das sind Sie. Von dem Ehemann Rechenschaft zu fordern, weil seine Angebetete ihm, das heißt nicht etwa dem Ehemann, sondern dem Herrn Galan, davongelaufen ist, in welcher Komödie ist so etwas schon dagewesen. Und wenn derlei Mitterdienste französische Mode sind, wir deutschen Barbaren danken für dieselbe, Monsieur. Aber was, sehe ich recht? *Lupus in fabula!* (Graf zieht sich beobachtend in den Vordergrund.)

Friedrich Krumpholtz

Fünfter Auftritt.

Vorige. Ein Trupp französischer Carabiniers. An ihrer Spitze Brunet. Ihnen folgend Crillon. Zuletzt der König mit Suite, wie früher auf dem Vorsprung beobachtend. Die Gräfin.

(Die Franzosen erscheinen, einzeln, eilend, sich dicht am Berge haltend und dann im Gebüsch zerstreut, während Brunet, lebhaft gestikulierend sich mit Zeisig unterhält.)

Graf. Wahrhaftig Crillon! Er hielt sich mit der Nachhut so tapfer an der Brücke. Auch für ihn ist sie vorzeitig angezündet worden. Der arme Schelm! Abgeschnitten von seinem Corps, hat er es eiliger als ich, hinüberzukommen. Muß doch selber nachsehen, ob der Kahn nicht zur Stelle ist. Den Hasen von Zeisig macht die Preußenfurcht blind. (Graf läuft in die Hütte, kommt topfschüttelnd wieder heraus und dringt in das Gebüsch, ab.)

Herzog (auftretend, für sich). Wir wichen! dorthin allerdings, wohin wir uns zu wenden gedachten; aber — wir wichen und Crillon war drinnen! Hunderte der Unseren, nein, nicht der Unseren, es waren nur Deutsche, Gott sei gelobt! gefangen in Waffe und Wehr. Und so zwingt er uns dieser Friedrich, den wir großmütig geschont, weil nur sein Allirter unser Feind ist und wir ihn wert hielten unser Freund zu sein, so zwingt er uns zur letzten Entscheidung, zu seiner Vernichtung. Diese Scharte muß ausgewegt werden, bevor sie zur Schande wird. Bald, will's Gott, morgen schon. (Er blüht gedankenvoll durch eine Ritze des Gebüsches nach dem Brückenbrand.)

Brunet (zu Zeisig). Kahn kaput, à pe que fat Monsieur? Eh bien, nous swimmerons durch das Fluß. Bagatelle pour moi! Ich swimm wie ein Fisch. Monsieur wir requirir vom autre rivage ein bateau pour Monsieur le maréchal. Allons Monsieur! En avant!

Zeisig. Auch noch schwimmen! Ach, ach, ach! Vom Schläge gerührt werden, unterjunken, totgeschossen wie eine Kriente, ach, ach, ach! (Er fällt dem Herzog zu Füßen.) Warmherzigkeit, gnädiger Herr Herzog! Warmherzigkeit!

Brunet (lachend). Un petit badinage, mon général. Drôle de couard, et grand gourmand eet intendant de la belle comtesse échappée.

Herzog (zu Brunet, ohne Zeisig zu beachten, der sich wieder an das Trübsitz macht). Wir werden weiter abwärts einen Uebergang finden. Verziehen wir eine Weile in

*in Amorsos
Wahrscheinlich
Lore
in der Hand
von Amorsos
auf dem
Bühnen
als
abgedacht und
in der Hand
von Crillon*

dieser gedeckten, vom Feinde noch unbefestigten Position, möglichst die Richtung zu erspähen, die er zu unserer eventuellen Verfolgung einzuschlagen gedenkt. Vorransichtlich wird er nach dem Brande der Brücke sich stromauf ziehen, um in unserer Flanke auf das linke Ufer überzugehen. Beobachten Sie die Straße und die überragenden Höhen!

Brunet. C'est ça, c'est ça! Les carabiniers Crillon ne se retirent pas, ils reconnaissent en éclaireurs! Toujours en vedette, mes camarades!

(Herzog setzt sich auf einen Baumstamm, der Hüfte den Rücken zugekehrt und blüht durch ein Fernrohr nach der Brückenseite. Brunet springt von Zeit zu Zeit beobachtend auf den Erdhügel und dann wieder zurück zu Beißig, den er mit Gefen künzelt. Einige Carabiniers werden von ihm als Posten aufgestellt.)

Brunet (zu Beißig und den Posten). Pauvre petit marquis de Brandebourg at ist erlaubt ein Serz mit ein garnison française. Mais demain su Tag, wir werd tret ihm vis-à-vis; mir werd maf pff! (er stößt über seine stache Kopf.) Rien que ça! Wo ist bleibt petit Monsieur le marquis und sein soi — disant Armee? — Mais, diantre von Rühl in Ihr sächsischer Vaterland, Monsieur Intendant und mein Feldbouteille leer comme mon estomac. Ist mein leer. Monsieur wird versteh. (Beißig hebt feuchend eine zweite Flasche aus seinem Kober, schenkt ein und präsentiert dem Herzog den Becher.)

Beißig. Eine kleine Herzstärkung, Durchlauchtiger Herr Herzog! (Herzog macht eine abweisende Bewegung.)

Brunet (den Becher nehmend, leerend und von neuem füllend). A votre santé, Monsieur! Rut ser fut, excellent, ce

dry Madeira. Aus die cave von Ihr sön comtesse échappée: Diable d'un prussien! Ihr sif su hol au milieu d'une garnison française. Ist würd sein de grand coent son ami, wenn ist nist wär par hazard son adversaire in das Krit.

Herzog (für sich). Und Hand und Fuß mir gebunden durch diesen Ueberfall. Das herrliche Weib verschwunden ohne Spur. Mir entflohen, mir, denn diesem Huben-von-Wann, dessen Brutalität — — —

Graf (gleichzeitig mit des Herzogs ersten Worten zurückkehrend). Der Kuhn ist wirklich nicht aufzufinden! (Zum Herzog mit tiefer Verbeugung.) Diese leidige Chance, Herr Herzog, an und für sich wenig geeignet — —

Herzog (abweisend). Für Worte, Herr Graf.

Graf. Für Worte des Bedauerns mindestens, da sie die glorreiche Entscheidung beschleunigen wird, welche Durchlaucht so eifrig wie wir deutsche Patrioten ersehnen. Aber ich meinte auch nicht diesen insipiden Ueberfall eines Verzweifelnden; ich meinte das Mißgeschick, welches den heldenmütigen Verteidiger der Brücke an dieser Stelle einem Aufenthalt unterwirft, der nicht ohne Gefahr für ihn ist. Als Ortskundiger erlaube ich mir daher das Anerbieten, Durchlaucht anstatt auf der großen Straße, die leicht ein Rencontre bieten könnte, längs des verborgenen Leinpfads fußabwärts zur nächsten Föhre zu geleiten.

Herzog. Ich denke hier noch zu verweilen. Sie aber, Herr Graf, würden mich verbinden, wenn Sie

keinen Augenblick länger sich der Gefahr eines Rencontre's in meiner Gegenwart auszusetzen be-
liebten. (Graf verbeugt sich und geht nach dem Vordergrund.)

Graf (aufgebracht, für sich). Den Mund gehalten und marsch
paschol! Dies der Dank für meinen guten Willen!
Unverschämter Patron! Eine Wollust, singen sie
ihn ab. Dann hätte ich Ruhe vor dem Kujon
und holte mir mein Lorchen. Aber halt! Eine
kleine Bille soll er mir noch schlucken. (Zu dem
Herzog zurückkehrend.) A propos, Herr Herzog, Sie
hatten die Gewogenheit, meine Unruhe in dieser
Nacht warm wie ein Freund zu teilen. Das
Motiv dieser Unruhe hat sich, leider verspätet,
als ein Mißverständnis aufgeklärt, da ich erst
diesen Morgen die Kunde erhielt, daß die Gräfin
durch eine drängende Nötigung in Familienan-
gelegenheiten zu einer Reise nach Preußen in
das Haus ihres Vaters veranlaßt worden ist.

Herzog. Ich kenne diese Nötigung, mein Herr und
wiederhole, daß ich über ihre Konsequenzen mich
zu geeigneter Stunde mit Ihnen auseinander-
setzen werde.

Graf. Sie werden mich zu jeder Stunde bereit fin-
den, mein Herr. Voran Zeisig! (Unter gegenseitiger
Verbeugung Graf ab in das Gebüsch.)

Brunet (zu Zeisig, der die Flasche einstecken und fortgehen wird). Ah
da! Ma bouteille, Monsieur! (Zeisig stellt Flasche und
Becher nieder, dann rasch dem Grafen nach, ab.)

Brunet. Au revoir, Monsieur Menfuß!

Herzog (sich wieder auf den Baumstamm setzend). Nach Preußen!
Soll ich es glauben? Und warum nicht

glauben. Sieht es ihr doch ähnlich. Askese
der Tugend! Häufig freilich sind sie nicht
in diesem Jahrhundert, die Schwärmerinnen,
welche vor dem geöffneten Arm der Liebe in eine
Wüste entfliehen. Aber eben darum ein könig-
liches, ein begehrenswertes Weib, würdig der
Liebe eines Crillon. Gottlob, ihr Ziel ist fern
und die gute Stunde nah. Der Tag der Ab-
rechnung entreißt sie zugleich eurem Schutze,
meine Herrn Preußen und den Banden jenes
Knaben, dem ich handgreiflich demonstrieren werde,
wem solch ein Weib gebührt, wem es gehört.
Ich werde dir folgen, Eleonore, und wäre es
bis an das Ende der Welt und dem wirst du
sein, den du flohst, flohst, weil du ihn — liebst.
Nur erst Nebanche und frei! (Der König, voran seiner
Suite, erscheint wie früherhin beobachtend neben dem Vorstadthause.)

Graf (außer Atem aus dem Gebüsch stürzend und nach der Höhe deutend).

Sie sind entdeckt, verloren, Herzog. Folgen Sie
mir rasch. Weiter abwärts hält ein Kahn. Der
Berg ist besetzt, dort oben steht der — König!

(Graf rasch ab durch das Gebüsch.) *Der König, voran seiner*

Brunet (einem Posten den Karabiner entreißend und auf den König
zielend). Sacré nom — le roi!

Gräfin (gleichzeitig aus der Hütte und zu des Herzogs Füßen stürzend).

Der König! Schützen Sie, retten Sie den König!

(Herzog, der aufgesprungen ist, entreißt Brunet das Gewehr und
feuert es in die Luft, während er mit der anderen Hand die Gräfin
vom Boden erhebt.)

Herzog. Madame, Ihr König ist nicht in Gefahr. (Die
Preußen verschwinden von der Höhe.)

Herzog (zu Brunet, streng). Leutnant Brunet, Sie waren
v. Français, Der Posten der Frau.

auf diesen Posten gestellt, um die Bewegungen des Gegners zu beobachten, nicht aber um einen rekosozierenden General menschenmörderisch niederzuschießen. Am wenigsten, wenn Sie in demselben die geheiligte Person eines Monarchen vermuten, der selber als Feind noch Anspruch auf unsere Ehrfurcht hat. Und nun voran zum Boot. Ich folge Ihnen.

Brunet (den Rest der Flasche in den Becher füllend und diesen leered).
Madame, à la santé de notre grand ennemi, votre roi! (Brunet und Truppe eilend ab durch das Gebüsch.)

Schüler Auftritt.

Gräfin. Herzog.

(Herzog führt die Gräfin in den äußersten Vordergrund, wo die Gütte sie vor dem Bemerkwerden deckt.)

Herzog. Sie entflohen mir, Eleonore! Mißtrauten Sie meiner Verehrung, meiner — —

Gräfin (in hoher Bewegung). O, still, still über diese Irrungen, Herr Herzog. Ein großer Moment hat sie getilgt wie Sonnenlicht den Schatten. Hochherziger Mann, was Sie in dieser Stunde gethan, wiegt schwerer als zehn gewonnene Schlachten.

Herzog. Madame, mein Ahnherr hieß Louis Berton von Crillon.

Gräfin (begeistert). Der Schild der Ehre, im Entel ungebrosen! Er schirmte das Heldenleben eines Feindes und in dem Herzen eines irrenden Weibes

hat sein goldener Strahl den Glauben an Menschenadel, den Mut der Tugend wieder wach gezündet. Gott lohne Ihre That, Crillon! (Sie wendet sich zum Gehen.)

Herzog. Sie gehen, wollen nach Preußen, zu Ihrem Vater, Eleonore?

Gräfin. Ich gehe zurück — zu — meinem — —

Herzog. Zu Ihrem Gemahl? Nimmermehr!

Gräfin. Zu meinem Kind — zu meinem Sohn — —

Herzog (zurückprallend). Ein Kind — Sie — einen Sohn?

Gräfin (gleichzeitig). Ihn nach dem Vorbild großer Männer zu erziehen.

Herzog (mit Feuer, ihre Hand an sein Herz drückend). Ihr Kind — Ihren Sohn, o, ich liebe ihn, diesen Engel!

Herrliches, angebetetes Weib! O, daß die Pflicht des Soldaten mich zur Stunde fesselt!

Ja, gehen Sie in Ihr Haus zurück. Ich bürgе dafür, daß Sie unbehelligt von verwirkten Ansprüchen darin weilen dürfen, bis eine blutige Entscheidung mir gestattet haben wird, mich dem hohen Glück Ihres Schicksals lebenlang zu weihen.

Wir werden uns wiedersehen, Eleonore!

Gräfin. Niemals, niemals, Herr Herzog! Die Erinnerung an dieses Begegnen wird meine Sterbestunde freudig machen, aber lassen Sie uns niemals, niemals wiedersehen. (Sie reißt sich von ihm los und geht rasch nach der Straßenseite ab.)

Herzog (für nachblidend). Wir werden uns wiedersehen. (Ab durch das Gebüsch.)

Herzog (für nachblidend). Wir werden uns wiedersehen. (Ab durch das Gebüsch.)

Herzog (für nachblidend). Wir werden uns wiedersehen. (Ab durch das Gebüsch.)

Herzog (für nachblidend). Wir werden uns wiedersehen. (Ab durch das Gebüsch.)

Herzog (für nachblidend). Wir werden uns wiedersehen. (Ab durch das Gebüsch.)

Herzog (für nachblidend). Wir werden uns wiedersehen. (Ab durch das Gebüsch.)

Herzog (für nachblidend). Wir werden uns wiedersehen. (Ab durch das Gebüsch.)

Herzog (für nachblidend). Wir werden uns wiedersehen. (Ab durch das Gebüsch.)

Herzog (für nachblidend). Wir werden uns wiedersehen. (Ab durch das Gebüsch.)

Herzog (für nachblidend). Wir werden uns wiedersehen. (Ab durch das Gebüsch.)

Herzog (für nachblidend). Wir werden uns wiedersehen. (Ab durch das Gebüsch.)

Herzog (für nachblidend). Wir werden uns wiedersehen. (Ab durch das Gebüsch.)

Herzog (für nachblidend). Wir werden uns wiedersehen. (Ab durch das Gebüsch.)

Herzog (für nachblidend). Wir werden uns wiedersehen. (Ab durch das Gebüsch.)

Herzog (für nachblidend). Wir werden uns wiedersehen. (Ab durch das Gebüsch.)

Herzog (für nachblidend). Wir werden uns wiedersehen. (Ab durch das Gebüsch.)

Herzog (für nachblidend). Wir werden uns wiedersehen. (Ab durch das Gebüsch.)

Herzog (für nachblidend). Wir werden uns wiedersehen. (Ab durch das Gebüsch.)

Herzog (für nachblidend). Wir werden uns wiedersehen. (Ab durch das Gebüsch.)

Der Vorhang fällt.

Altes Theater
Altes Theater

*Erstes Aufzug. Ein gewöhnliches Theater
wäre man nicht, sondern man hätte das
ausfallen. Die Franzosen im Lande. Man
das Napoleon ist die erste Zeit nach der
von Napoleon. Das Napoleon hat
von. Sie gefällt sich in*

Parterresaal auf dem gräßlichen Gute. Im Hintergrunde eine breite Glashür auf die Rampe führend. Zur Linken Fenster. Rechts eine Thür zu dem Kabinett des Grafen führend; daneben, näher dem Vordergrund, die zu dem Kabinett der Gräfin. Abenddämmerung. Im Verlauf wird der Saal mäßig, beim Nahen des Königs hell erleuchtet, auf der Rampe werden Pechspannen angezündet. Während des ersten Auftritts hört man aus weiter Ferne Geschützfeuer, das sich nach und nach verliert.

Erster Auftritt. *prägt die sie*
Auguste. Leo. Später Gräfin. *Wiederwärtig*

Auguste. Leo. Später Gräfin.

*Intra ad un
piffen wird
bestand
bestell*

Leo (am offenen Fenster). Da noch einmal: piff! paff! puff!
Auguste (schlachzend). Und jeder Schuß in ein Herz!
Seit sechs Tagen dieses Getnall! Ich kann's nicht mehr hören.

Leo. Weine doch nicht, Tante Gustel. Es klingt ja hübsch! Warte, ich will dir was erzählen, daß du wieder lustig wirst. Was vom Preußenkönig. Wie er über die neue Brücke marschirt ist; dort drüben, nicht weit vom Fährhanse. Ganz vorne-

weg, der alte Adam mit eipter Art und hinten nach noch eine ganze Menge mit Beilen und Sägen, weißt du, Tante, weil sie die neue Brücke gemacht haben. Dann der Preußenkönig auf einem weißen Schimmel; nein, Tante, ein schwarzer Schimmel war's. Und dann die übrigen Preußen, so viele, so viele, Tante, die ganze Welt voll Preußen! Da stand der Lehmann, siehst du, Tante, da. Und da stand ich; siehst du? da. So salutierten wir. (Mit Fantomime). Siehst du, so. Und so salutierte der Preußenkönig. Siehst du, so, mit dem Degen. Den Lehmann, aber mich auch, Tante. Und dann — und dann — dann — dann will der Preußenkönig —

Auguste (sich in einen Winkel hockend und die Ohren zusattend). Still doch, still, Junge von deinem schrecklichen Preußenkönig. Ich will nichts mehr hören.

Leo (wieder am Fenster). Da noch einmal: bum, bum, bum!

(Gräfin tritt auf in Enveloppe und Schleier, die sie während der Rede auf einen Stuhl nach dem Eingang ablegt.)

Gräfin (nach der Rampe zurückspähend). Kein Widerwort! Sie verlassen das Haus! In dieser Stunde noch! (Sich nach dem Vordergrund wendend). Ein traitiriger Mundgang! Herz und Auge thun mir weh. Trümmer und Bettler auf Schritt und Tritt! Das Schloß schützte die französische Saubegarde. Aber das arme Dorf. Und dieser Zeißig! Insam, wie er Verwirrung und Not ausbentet.

Auguste (hervorsteigend). Lorchel, ich bewundere dich.

Tag und Nacht im Kampf mit dem wüsten Gefühl. Ach, wie hältst du's mir aus bei dem ewigen Schießen. Ich, ich bin wie zerschlagen.

Gräfin. Und ich erträug's nicht in der Ruhe. — Das Feuern hat aufgehört. Aber das war nicht bloß eine neckende Alarmierung der preussischen Besatzung der Stadt wie die Tage zuvor; stundenlang, stundenfern — das war eine Schlacht.

Auguste. Schlacht, Schlachten, Schlacht! das barbarische Wort, du sprichst es aus, als wäre es Musik. Freilich, du hast keinen darin, für den dir das Herz im Leibe zittert.

Gräfin (für sich). Keinen? Hier meinen König, und dort —

Leo. Mama, ist denn Papa auch mit beim Schlachten in der Schlacht?

Gräfin (verächtlich). Papa? Nein. (Zu Auguste, auf ein Leinwandbündel deutend.) Da nimm, Kind und hefte Verbände. Oder besser noch: hilf in der Küche. Arbeit, dem einen ein Bügel, dem anderen wird sie ein Sporn, und wer auch siegen mag in dieser Entscheidungstunde, der Wunden und Hungernden werden wir genugsam zu herbergen haben. Vielleicht schon zur Nacht.

Auguste. Schone dich nur ein wenig, Vorchon. Du bist schrecklich verändert in den paar Tagen. Manchmal kommst du mir vor wie noch gewachsen und manchmal wie um zehn Jahr älter geworden. (Auguste weinend ab.)

Gräfin (für sich). Ja, alt und kalt!

Leo. Mama, kommt denn der Lehmann nicht bald

vom Schlachten nach Haus? Der Lehmann soll mit mir preussisch spielen, Mama.

Gräfin. Er wird bald kommen, Kind. — O, daß er käme! Ich ersticke vor Bangigkeit! — Geh zur Tante, Leo, ich habe Geschäfte. (Leo läuft ab.)

Gräfin (allein, an den Schreibtisch tretend). Rechnen in dieser Spannung! Aber die letzten freien Stunden müssen genutzt werden, dieser faulen Wirtschaft muß der Hals gebrochen sein vor der unvermeidlichen Krise. Er hat sich die geforderte Frist vor mir fern gehalten. Da er meine Bedingungen kennt, hat er sich nun zu entscheiden über Bleiben und Trennen und ich weiß zum voraus, wie Graf Mor sich entscheiden wird, aber auch, wie ich selbst das Halten unseres Paktums zu behaupten habe. — So spielt das Leben. Die Träume der Jugend erfüllen sich in einer Stunde, die allen Träumen fortan ein Ende macht. Ein Held und ein Ritter kreuzen meine Bahn und ich stehe gebannt auf dem Posten kalter, nüchternen Pflicht. (Sie setzt sich und schlägt ein Wirtschaftsbuch auf.) Haus halten, mein Haus halten, hat Er gesagt. Dringt sein Falkenauge hinter Mauern und Miegel? Noch wenige Jahre dieses sinnlose Treiben und ich würde meinem Sohn den Bettelstab hinterlassen haben. Dieser Teufel! Ja wohl! wie der Herr so der —

Auguste (in das Zimmer stürzend). Eben kommt der Moriz in den Hof gesprengt.

Leo (gleichzeitig). Der Papa, der Papa!

Auguste (der Gräfin Wangen streichelnd). Vergieb ihm, Lorchchen. Sein Herz ist ja so gut, ein Kinderherz! Und er hat dich so lieb, hält dich so hoch, hoch über alles, Lorchchen. Und du, Schwester, hast du ihn denn nicht auch lieb gehabt, Jahre lang lieb bis zu der einen bösen Stunde?

Zweiter Auftritt.

Vorige. Graf.

(Die Gräfin tritt mit einer geringschätzigen Geste an das Fenster.)

Graf (von der Lampe zurückspendend). Gleich den Inspektor, Weitz! (Gehter und umfänglich auf die Gräfin zueilend und ihre Hand küßend, da sie sich seiner Umarmung entzieht.) Herzens-Lorchchen! (Leo emporkennend und küßend.) Fein artig gewesen, Bürschchen? Habe dir eine Zuckertüte mitgebracht. (Auguste, die sich weinend in seine Arme wirft, küßend.) Wir hätten ein Hühnchen miteinander zu pflücken, Schwester Gustel. Inzwischen, wie die Sachen stehen, ist ja doch alles aus und vorbei.

Auguste. Aus und vorbei für wen, Bruder?

Graf. Kindische Frage, kleines Finkchen! Diese erbärmliche Hand voll Preußen gegenüber der gesammten französischen und zum Ueberfluß auch noch der deutschen Armee! In meinem Angesichte brachen sie ihr Lager ab. Wie eine Theaterdekeration. Parole d'honneur! das Drillen versteht sie, die Potsdamer Wachtparade! Der Rückzug von allen Seiten ist ihnen gesperrt. Revanche für Birna, hahaha! Für diesen Winter,

will's Gott, für alle Zeit, ist er zur Ruhe, der großhänfige Störefried.

Auguste. Alle gefangen? Alle, sagst du, Moritz? Alle miteinander. Aber was bedeutete dann dieses anhaltende Schießen?

Graf. Es bedeutete einen coup de désespération und sein Schweigen bedeutet Schach und Matt. (Mit einem Blick auf die Gräfin, die in großer Bewegung am Fenster steht, für sich.) Erfahren muß sie es ja doch. Die Bille sehr bitter, wird sie aber mürbe machen. (Laut.) Man hat, beim Zeus, Geduld genug mit ihnen gehabt. In drei Kolonnen, auf vier Meilen Distanz sie den Fluß passieren lassen, auf Ehre! es klänge unerhört, säßen sie dafür nicht wie die Maus in der Falle. (Zu der weinenden Auguste.) Thränen? pfui, schäme dich, Gustel! Das Vergangene soll vergessen sein, aber deinen Schnapphahn von Preußen, den schlage dir aus dem Sinn. (Auguste wendet sich laut weinend nach der Thür. Gräfin eilt ihr nach, umarmt sie und führt sie aus dem Zimmer. Ab.)

Leo. Papa, ich will Tante Gusteln den Dessauer vortrummeln, daß sie wieder lustig wird. Bum bum bum — bum! (Leo marschierend ab.)

Graf (ihm nachstehend). Nichts als Soldatenraupen, der kleine Wicht! Ehren Lehmann soll das bleiben lassen.

Dritter Auftritt.

Graf allein. Später Gräfin. Zuletzt Zeisig.

Graf (allein). Nun rasch zum Friedensschluß. Unser Paktum endigt — für mich günstig genug — mit dieser Siegesstunde, Held Crillon wird indes nicht zögern, sich von schöner Hand den Lorbeer auf die Stirn drücken zu lassen. Daß ich doch stehenden Fußes meine Herzallerliebste in meine Kalesche packen und ins Blaue hinein mit ihr von dannen fliegen dürfte. Aber — man ist Patriot, muß Viktoria schießen lassen, als beglückter Wirt die glorreichen Sieger begrüßen. Und Numero Eins: Man ist Kavaliere. Denn freilich, was wird das Ende vom Liede dieses patriotischen Triumphes sein, als ein freundschaftliches Getnall à deux in Familienangelegenheiten. Eh bien, me voilà monsieur! Sich fast eine Woche lang „bis nach erfolgter kriegerischer Entscheidung“, — so der Wortlaut, — aus dem eigenen Hause exilieren zu müssen, obendrein — denn mit dem Paktum der zürnenden Gesponsin wäre man wohl früher fertig geworden, — obendrein par médiation, fast hätte ich gesagt par ordre de moukti! — des erklärten Adorateurs — — meiner Frau! eine beneidenswerte ehemännliche Situation; allein die conditio sine qua non, unter welcher der edle Ritter die Verbannung teilte. In Respekt weiß sie sich zu setzen, meine Lore, das muß der

Feind ihr lassen. Selber bei diesem französischen Obenhinaus. Nur der verdammte preussische Troglodyt! Brechen werde ich ihn mit der Zeit. Ich — ich kenne meine Weiberchen! Pour le moment — labieren wir. (Der wiedereintretenden Gräfin ein Schmuckkästchen überreichend, das sie unbeachtet bei Seite setzt.) Meine teure Eleonore, von unseren Thüringischen Gütern kommend — eine Geschäftsreise, unausschieblich, liebes Herz, — freute ich mich des Zufalls, der mir diese artige Kleinigkeit in die Hände spielte. (Zeisig tritt zaghaft ein.) Ah! der Inspektor! Zeisig, wir werden heute abend einen Sieg zu celebrieren und voraussichtlich hohe Gäste zu empfangen haben. Pechpfannen in den Hof! Lampen und Lichter in alle Fenster.

Zeisig (aufsamend). Zu Befehl, Ihre Gnaden. Insofern mir die Schlüssel zu den Vorräten ausgeliefert werden.

Graf. Wer hat die Schlüssel?

Zeisig (mit einem hämischen Blick auf die Gräfin). Ihre Gnaden, die Frau Gräfin, Herr Graf.

Graf. Die Gräfin, ah, so! Beim Nähen der Sieger werden die Völler vor dem Thore gelöst und das Feuerwerk, das für die Weinlese bestimmt war, abgebrannt.

Zeisig (drein). Das Feuerwerk ist ins Wasser geworfen worden, Ihre Gnaden.

Graf (aufbrausend). Meine Raketen und Schwärmer? Wer hat sich unterstanden — —

Zeisig. Ihre Gnaden, die Frau Gräfin, Herr Graf.

Graf. Die Gräfin, so so! Die Fürstenzimmer oben geheizt und erleuchtet und das Souper — —

Zeisig (unverschämte). Die Fürstenzimmer sind zu einem Spittel eingerichtet worden, Herr Graf.

Graf (wütend). Meine neudekorierten Appartements, in welchen Seine Majestät, unser allergnädigster Herr, während der letzten Revue Nachtlager zu halten geruht, wer durfte sich erdreisten — —

Zeisig. Ihre Gnaden die — —

Gräfin (eifersüchtig). Ich, Graf, ich habe ein in dieser Zeit feuergefährliches Spielwerk zu vernichten befohlen. Ich habe den Verwundeten, an denen es nach der heutigen Aktion nicht fehlen wird, in nutzlosen Brunnengemächern eine Pflegestatt bereitet; ich habe einem betrügerischen Diener Schlüssel und Kasse ab- und dieselben in meine Hand genommen. (An Zeisig.) Entfernen Sie sich, Herr, Sie wissen, daß Sie das Haus zu meiden haben.

Zeisig (wütend). Ihre Gnaden, ich stehe im Dienst des Herrn Grafen von Fink.

Gräfin. Eben darum wies die Frau des Grafen Fink Ihnen die Thür. Gehen Sie und danken Sie es dem Spielraum, der Ihnen gelassen ward, daß ich den Einblick in diese Bücher nicht zu Maßregeln benütze, die Sie in das Zuchthaus bringen würden.

Zeisig (eintönig). Herr Graf, ein alter Diener Ihres Hauses — ohne Unterhalt — in diesen Zeitläuften —

Gräfin (hart). Haben Sie die Kanonen nicht gehört? Der Zeitlauf ist danach angethan, daß ein

Schandsflecken durch Blut allenfalls wieder abgewaschen werden kann. Fort von hier! (Graf gibt Zeisig einen Wirt, sich zu entfernen, geht ihm verstoßen nach und steckt ihm seine Würste zu. Zeisig ab.)

Vierter Auftritt.

Gräfin. Graf.

Graf. Der arme Teufel! Mir schwante es längst. Aber so Knall und Fall! Eine kleine Pension wenigstens, Lorch.

Gräfin. Er wird nicht mit leeren Händen gehen, hat überdies sein Salär für das laufende Jahr. Wir aber, Graf, haben der unverschuldet Armen zu viele, um ruchloser Ventelschneider Wohlthäter zu heißen.

Graf. Sei's darum! Indessen wo gleich auf der Stelle einen Nachfolger finden?

Gräfin. Wir bedürfen keines Nachfolgers. Schlüssel und Kasse verbleiben in meiner Hand.

Graf. Für heute und morgen, mag sein. Aber weiterhin? Ah bah! kommt Zeit, kommt Rat. — Du hast böse Tage auszustehen gehabt, armes Herz. Ein um so froherer Winter soll uns entschädigen. Nach der heutigen Katastrophe wird unser allergnädigster Herr nicht zögern, in seine Stammlande zurückzukehren. Eine Mission nach Warschau wird für mich daher hinfällig. Schon in den nächsten Tagen hoffe ich, daß wir nach Dresden aufbrechen können.

Gräfin. Sie, Graf, sobald Ihnen beliebt. Ich bleibe hier.

Graf (gärtlich). Beileibe nicht, Liebchen. In dieser Jahreszeit, dieser Wüstenei — —

Gräfin. Zu jeder Zeit, Sie wissen es. Oder soll ich Ihnen mündlich die Bedingungen wiederholen, unter welchen allein — —

Graf. Wozu diese Erörterungen, Beste? — Vergessen wir doch beide, was hinter uns liegt und suchen uns für die Zukunft weniger verdrücklich einzurichten.

Gräfin (eifrig nehmend). Eben weil ich suchen will, die Zukunft weniger verderblich einzurichten, muß ich auf diesen Erörterungen bestehen.

Graf (stehend sich auf einen Sessel ihr gegenüber werfend). Himmel! Welch feierlicher Eingang! Der Sache ein Ende zu machen: was wünschen Sie?

Gräfin. Ich wünsche nichts, Sie wissen es. Ich fordere das Oberaufsichtsrecht über meinen Sohn und das Amt Ihres Hausverwalters. Nur nach diesen Bewilligungen Ihrerseits werde ich mich dazu verstehen, mit dem Namen Ihrer Gattin auf diesem Ihrem Stammgute zu verweilen. Niemals jedoch werde ich Ihnen wieder folgen in einen Kreis, vor welchem Sie mir und sich selbst erst ein Brandmal ausdrücken mußten, ehe ich zu der Erkenntnis gelangte, daß ich innerhalb desselben ein verlorener Posten sei.

Graf (ein Säghen unterdrückend). Wie hartnädig Sie sind, Cleonore! Wer weiß noch um jene flüchtige Uebereilung? Wer denkt noch daran?

Gräfin. Ich weiß darum, Graf. Ich denke daran. Ich fordere daher Ihr Ehrenwort — —

Graf (aufspringend). Quel bruit pour une omelette! In der That, Gräfin, Sie treiben es zu arg. Wollten wir Rechnung mit einander halten, so würde auch ich vielleicht mit einem kleinen Sündenregister aufwarten dürfen. Aber ich denke, wir schließen ab. Im übrigen könnte ich vor der Hand mir Ihr Paktung ja wohl gefallen lassen, sicher genug, daß Sie ehestens, gelangweilt von der Tugend des Butter- und Käsemachens, kommen würden, den Hausschlüssel in meine Hand zurückzulegen, und den Ballsächer dagegen einzutauschen. Ich, ich kenne meine Weiberchen! Pour le moment: wollen Sie bleiben, nun so bleiben Sie. Ich muß nach Dresden, eventuell weiter nach Warschau. Ich habe noch andere Pflichten als die, der Schleppenträger Ihrer preussischen Launen zu sein und stehe, Gott sei Dank! noch in einem höheren Dienst als dem Ihres mittelalterlichen Hausregiments. (Zumalt vom Sose herauf. Graf stürzt an das Fenster.)

Graf. Was gibt's da unten? Schon die Sieger? Und noch nicht einmal Licht! Lehmann! das halbe Dorf! Sie schreien Viktoria! (Die Kampentür öffnend und hinausrennend). Weit! Weit! Die Beckpfannen anzünden! Johann, die Böller lösen! Die Lüster anbrennen! ~~Wie steht nun der brave Zeißig!~~
~~Sieg! Sieg!~~

Fünfter Auftritt.

Vorige. Lehmann. Diener mit Lichtern. Knechte und Bauern auf der Rampe. Später Auguste. Zuletzt Iphenpfliz.

(Wirres Gedränge im Hintergrunde.)

Lehmann (stehend). Gloria! Viktoria! Eine Starnickelhege! Fridericus Rex, hurra!

Graf (mit der Reitpeitsche gegen Lehmann auspeisend). Schamloser Prahlhans! (Gräfin wehrt den Streich ab.)

Stimmen (wirr durcheinander). Der Preuße hat die Bataille gewonnen! Der Franzose ist davongelaufen! Der Frise kommt! Der Preuße hält schon vor dem Thor!

Lehmann (gleichzeitig, jubelnd). Hurra! Gloria, Viktoria! Hurra!

Gräfin (am Fenster). Ein preussisches Pikett sprengt in den Hof. Ja, das sind Siegermienen. (Graf steht wie erstarrt.)

Auguste (herein und in der Gräfin Arme stürzend). Er lebt! Er hat gesiegt! Er ist da!

Iphenpfliz (rasch eintretend, in militärischer Haltung vor die Gräfin). Seine Majestät von Preussen beehren Ihre Landsmännin, die Frau Gräfin von Fink, mit der Sorge für einen verwundeten Helden und erbitten für Ihre eigene Person die erste beste Schlafstelle zur Nacht. Verbaliter die Ordre Seiner königlichen Majestät, deren ich mich Ihre Gnaden gegenüber entledige.

Alle (mit dem verschiedensten Ausdruck von Freude, Staunen, Furcht und Schreck). Der König! der König zur Nacht!

Graf (zu seinem Reitknecht). Rasch aufspannen, Weit! (Graf spricht leise anordnend mit seinem Kammerdiener. Die übrigen Diener drängen die Bauern zurück. Sämmtliche Figuren entfernen sich nach und nach. Saal und Rampe werden hell erleuchtet.)

Iphenpfliz (Augustens Hand küssend). Welch ein Tag, Geliebte! Welche Stunden ohnegleichen!

Auguste. Stunden der Todesangst, das weiß Gott!

Iphenpfliz. Die köstlichsten meines Lebens!

Lehmann (im Hintergrunde mit Rasenden beschäftigt). Ein Zur von einer Schlacht! Ein Wasentreiben! hahaha! (Gräfin im Vordergrund, Lehmann an der Rampentür horchen mit Spannung auf Iphenpfliz an Auguste gerichtete Rede, während der Graf unruhig zwischen dem Saal und seinem Kabinett hin und wieder läuft.)

Iphenpfliz. Wie sie uns höhnten, weil wir schwach schienen; wie sie unserer Vernichtung so sicher waren; geräuschvoll, mit plumper Hand das Netz aufspannten, immer dichter und dichter es um uns zusammenzogen, während Er ganz still, ganz still mit sicherem Griff das Schwert zückte, im rechten Moment den Knoten zu durchhauen. Dort oben, auf dem Turm des Dörfchens, da steht Er. Rings um ihn die Mauer seines Heers. Von Ost nach West umstellen sie uns. Keine Bewegung entgeht seinem Meisterauge. Nicht ein Laut. Ein Wink von oben herab, von Glied zu Glied und hui! Nicht Ross und Reiter, ein Sperberflug ist es, der eine Herde auseinanderjucht!

Lehmann. Seidlich! Seidlich! Viktoria!

Iphenpfliz. Nie wurde eine Niederlage mit weniger Wunden geföhnt. Nur die Ehre unserer Feinde

v. François, Der Posten der Frau.

8

blieb als Leiche auf der Wahlstatt. Nie wurde ein Sieg mit weniger Opfern erkauf't: der Triumph eines Lustspiels, Geist und Gewandtheit feierten ihn. Aber erst seit dem Kampfe am Janushügel wird die Welt den Klang des Namens Preußen verstehen lernen.

Gräfin (bewegt). Preußen das heißt: hoch den Mut in Not und Tod!

Ihenplik. Das heißt: in Wehr auf Wacht mit seinem Heldenkönig!

Auguste (sich an Ihenplik schmiegend). Ach, es ist doch schön, einen Helden lieb zu haben! Auguste tritt mit Ihenplik stützend in eine Fensterische. Lehmann und Kammerdiener auf einen Wink des Grafen ab.)

Graf (die Gräfin in den Vordergrund ziehend, hastig, leise). Ich muß fort, ehe er kommt, er wird mich als Feind behandeln.

Gräfin (schwebend). Ich bezweifle es, Graf, der König von Preußen wird nicht auf Sie achten.

Graf. Doch, doch! Du weißt nicht — Aber wenn selbst: Mein König, mein unglücklicher Herr! Geschlagen — —

Gräfin (erschrocken). Fern genug vom Schlag!

Graf. Preisgegeben sein Land!

Gräfin. Zur Vorsicht auf ihr Land.

Graf. Was bleibt ihm als die Treue seiner Diener.

Gräfin. Sie haben recht: Attichambrieren Sie in Polen.

Graf. Wo er auch sei, ich gehöre zu ihm in seiner Not. Wirst du mir folgen, Eleonore?

Gräfin. Nein, ich bleibe.

Graf. Hier? Hier?

Gräfin. Wohin ich gehöre in seiner Not: in unserem Haus.

Graf. Ich darf dir nicht abreden. Du bist eine Preusin. Man kennt deine Sympathien. Der König wird Rücksicht auf dich nehmen. Dir eine Sauvegarde bewilligen — —

Gräfin (wöhnend). Ohne Sorge, Graf. Ich fürchte mich nicht.

Graf (mit wahren Schmerz). Dein Epa ist grausam, Eleonore. Auch ich liebe meinen Herrn.

Ihenplik (hastig aus dem Saale eilend). Des Königs Verwundeter! (30.)

Auguste (am Fenster). Ein königlicher Wagen! Eine preussische Eskorte! Ein Doktor! Sie heben ihn heraus! Wohl gar eine Leiche? Um Gottes willen, Vorchen, es ist der — Herzog — von Crillon!

Graf (nach der Kampe stürzend). Crillon!

Gräfin (am andern Fenster schwebend). Tot!

Sechster Auftritt.

Vorige. Herzog. Ihenplik. Lehmann. Leibarzt.

(Auf der Kampe erscheinen Ihenplik, Arzt und Lehmann, welche den erschöpften Herzog führen.)

Gräfin (ihnen entgegengehend und auf ihr Kabinett deutend). Nicht weiter. Dort hinein auf mein Ruhebett.

Arzt. Hier zuvörderst einen Moment, bis wir das

Lager bereitet haben. (Herzog wird auf einen Sautenit niedergelassen.)

Graf (erschüttert, des Herzogs Hand an sein Herz drückend). Unglücklicher Freund! Großer Gott — er stirbt!

Arzt. Nur eine Anwandlung von Ohnmacht in Folge des Blutverlustes. (Arzt und Lehmann ab in das Kabinett.)

Gräfin (nach einem Blick durch das Fenster rasch ab. Auguste, ihm nach, ab.)

Graf (indem er schluchzend nach seinem Kabinett geht, ab). Um solchen Preis kindische Einbildungen los zu werden! Thor, der ich war.

(Gräfin und Herzog allein. Sie hängt vor ihm knieend sein Haupt. Pause.)

Herzog (die Augen aufschlagend, mit matter Stimme). Daß wir uns niemals — niemals wiedergesehen hätten — Eleonore! (Arzt und Lehmann, zurückkehrend, rollen den Herzog im Stuhl in das Kabinett. Arzt winkt der Gräfin zurückzubleiben. Herzog, Arzt, Lehmann ab.)

Gräfin (allein, nach langer Sitze sich von ihren Knien erhebend). Gott, der Herr, ich verstehe dein Gericht.

Siebenter Auftritt.

Gräfin. Graf. Leo. Dann Auguste. Hausgefinde. Bauern.

Graf (im Reisefleisch, Leo an der Hand). Lebwohl, meine teure Eleonore. Gott weiß, es bricht mir das Herz, dich zu verlassen in soviel Jammer und Drang.

Gräfin (milde, seine Hand fassend). Bleibe, Moriz, laß uns gegenseitig vergeben und das Schicksal kommender Tage mit einander tragen.

Auguste (rasch eintretend). Johann ist vorgefahren! Du willst fort, Bruder? Ach, bleibe!

Leo. Bleib doch da, Papa, der Preußenkönig thut dir nichts. (Hausgefinde und Bauern drängen aufgeregt in den Saal.)

Stimmen (wir durcheinander). Die Herrschaft heimlich nach Polen! Der Frige vor dem Thor! — Wir sind verloren! — Der Preuße! — der Frige! — Sengen und brennen wird er! — Spannt die Pferde aus! — Laßt sie nicht fort! (Arzt steht unschlüssig tief bewegt.)

Ein alter Bauer (des Grafen Hand fassend). Bleiben Sie bei uns, Gnaden!

Auguste (seine andere Hand fassend). Bleib' in der Heimat, Bruder!

Leo (gleichzeitig). Bleib doch da, Papa.

Gräfin. Bei deinem Sohne, Moriz — Moriz, bleib bei mir!

Graf (der Gräfin um den Hals fallend). Bei dir, mein Lorch, bei dir! (Reise, indem er sie ganz in den Vordergrund zieht.) Mein guter Engel, du sollst entscheiden, du allein! Depositen, Dokumente von Wichtigkeit, von der höchsten nach dem heutigen Schlag, nicht für mich, bei Gott nicht für mich; nur mir anvertraut; — auch eine Korrespondenz, kompromittierend mehr für Freunde als für mich selbst, ich habe gelobt, sie sicher in des Königs Hand zu befördern. Ich hoffte es anders. In Dresden dachte ich, darum zögerte ich Thor. Und nun, Verrat, oder Zufall, die Preußen sind ihnen auf der Spur. Man hat unser Stadt-

haus nach ihnen durchsucht. Wenn sie hier nun in des Königs Hände fielen. Ich hasse ja keinen, ich fürchte auch keinen. Aber ich liebe meinen Herrn. Lorch, Lorch, was soll ich thun?

Gräfin. Deine Pflicht, Moritz. Eile, und dein Wort gelöst, kehre heim — zu mir. (Graf umarmt die Gräfin, küßt Leo und geht rasch in sein Kabinett, ab.)

Gräfin (Leo an sich drückend). Er liebt einen Herrn. Du aber, mein Sohn, ehe du ein Mann wirst, daß du ein Mann werdest, keine, liebe ein Vaterland!

Stimmen (gleichzeitig rumorend). Sie gehen! Sie machen sich davon! Wir sind verloren! Spannt aus! Laßt sie nicht fort!

Gräfin (mit Autorität). Ruhig, Leute! Unser Herr ruft seine Pflicht! Ich bleibe.

Stimmen (wie oben). Sie bleibt! Die Frau! Die Preuzin! Die Stolze! Der Mann macht alleine fort! (Graf kehrt zurück, die Kaffette unter dem Arm.)

Bauern und Gesinde (sich um den Grafen drängend). Ach unser Wohlthäter! Unser Wohlthäter!

Graf (weich, auf die Gräfin deutend). Sie bleibt ja Freunde! Sie sorgt.

Gräfin (gleichzeitig, dem alten Bauer die Hand reichend). Geh, Vater! So viel an mir ist, sollt Ihr Euren Wohlthäter nicht vermissen.

(Der Alte geht ab. Die Dienerschaft sucht vergeblich das übrige Volk zu eisenfemen.)

Auguste. Du gehst, Bruder! Und was wird aus mir?

Graf. Gustel, liebe Gustel, du hast ja deinen Preußen und hier — (auf die Gräfin deutend) mein alter ego!

Geschrei (vom Hofe herauf). Der König!

Alle (mit verschiedenem Ausdruck). Der König!

(Bauern und Gesinde stüchzen aus dem Saal.)

Graf. Zu spät! Kein Ausweg als über die Rampe, und der Wagen wird nicht mehr durchgelassen. Da, Lorch, verbirg die Kaffette.

(Gräfin nimmt die Kaffette, giebt dem Grafen den Arm und führt Leo an der anderen Hand.)

Gräfin (entschlossen). Das jenseitige Ufer ist unbefestigt und unser Boot zur Stelle. Ich rudere dich hinüber. In der Stadt findest du ein Gefährt. Kommt!

(Sie gehen nach der Thür. Auguste läuft ihnen nach und wirft dem Grafen Enveloppe und Schiefer der Gräfin über. Dann verbirgt sie sich in der Fensternische. In dem die Gräfin den Grafen von der Umhüllung zu befreien sucht, tritt der König ein, gefolgt von Khenplik, der in militärischer Haltung an der Thür stehen bleibt. Graf und Gräfin verneigen sich tief vor dem König, der sie nicht zu bemerken scheint, sondern rasch nach der Mitte des Saales schreitet. Graf, Gräfin, Leo ab.)

Achter Auftritt.

König, Khenplik, Auguste. Später Arzt. Zuletzt Gräfin, Leo, Herzog, Lehmann.

König (dem Grafen nachblickend). Die Parole ist heute Laufenlassen. (zu Khenplik.) Der Herr Herzog von Crillon?

Khenplik. Sind einpassiert, Majestät.

König. Ist der Doktor zu sprechen?

(Khenplik geht in das Kabinett und kehrt alsobald mit dem Arzt zurück.)

lauf, an der töte bei dem Seidlich sah. (Augusten auf die Wangen klopfend.) Nun gratuliere, schönes Kind. Die tapferen Soldaten geben fromme Ehemänner. (Auguste küßt des Königs Hand und fällt dann hinter seinem Rücken Ohnplig in die Arme.)

König (sich rasch zu der Gräfin wendend, die sich Leo an der Hand, dem Vorbergrunde genähert hat). Graf Fink, Madame?

Gräfin (sich mit Würde verneigend). Majestät, mein Gemahl ist auf dem Wege nach Warschau, an der Seite seines Königs, die Folgen dieses großen Tages zu erwarten.

König. Die veruntreuten Gelder aber, der Sieger Beuterecht, so hoffe ich, sind — —

Gräfin. Von veruntreuten Geldern weiß ich nichts, Majestät. Die uns anvertrauten Gelder sind gerettet und geborgen.

König (mit erkünsteltem Zorn). Lehlerin, Hülfersbelferin des Defraudanten, Sie, Sie, eine Preusfin!

Gräfin. Eine Preusfin von Blut und Gemüth, Majestät. Nach Pflicht und Recht, aber so hätte man die Frau des Grafen Fink belehrt, sei sie eine Sachsin. Indessen Preusfin oder Sachsin, in diesem Falle gälte es gleichviel. Unser Gut dem Sieger; unser Treugut seinem Herrn.

König. Darum also fürchtete die pflichtgetreue Sachsin ein Itineraire ohne preukischen Paß und Schutz?

Gräfin. Nicht darum, Majestät. Aber, auch das hatte man sie belehrt: der Posten einer Frau sei das Haus, in welchem sie ihrem Sohne (auf Leo deutend) den Vater zu vertreten habe.

*und im Trau
sich selbst
in ungewohnte
als Itineraire
der
sich selbst
belehrt
registriert der
an fülle*

König. Eine heilsame Lehre, diese zweite, und, wie es scheint, am richtigen Orte appliziert.

Gräfin. Für beide erleht sie eine gnädige Censur, Majestät. Denn beide verdankt sie einem großen Zuchtmeister, und — (sich tief verneigend) der Gnade, auf ihrem bescheidenen Posten von dem ruhmreichsten Helden visitiert zu werden.

König (lächelnd, der Gräfin in das Ohr). Compliment für compliment: die Hosen passen Ihnen gut, Madame. Können Saloppe und Nebelkappe getrost nach Polen schicken. (Waut, ihr die Hand reichend und die andere auf Leos Haupt legend). Nun, halten Sie brav Stand auf Ihrem Posten, tapfere Frau. Das verheißt dem Stamme meines alten Loß noch einen kräftigen Zweig und der Herr Graf von Fink wird seiner schönen Hausehre die Ehre seines Hauses danken lernen.

Der Vorhang fällt.

E n d e.

Handwritten notes in German script, including names like 'Fink' and 'Leo', and other illegible text.